KELZ ZUM „ANFASSEN“ UND „FESTHALTEN“

Ein Projekt unter Federführung der Kultur- und Naturfreunde Kelz e.V.

Hauptstraße
Mühlenweg
Kirchstraße
Die Kumm

Kelz zum „Anfassen“ und „Festhalten“

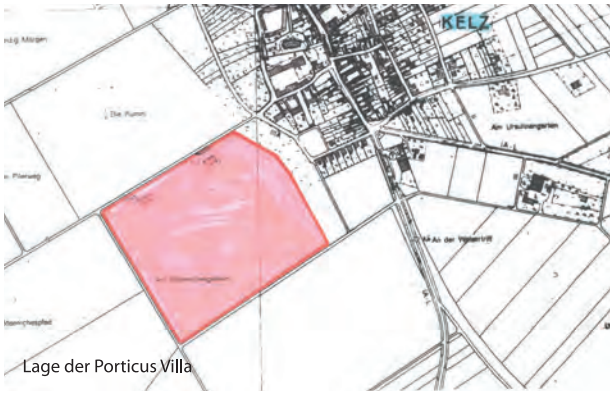
Ein „Historischer Dorfrundgang“

Den geschichtlichen Hintergrund unseres Heimatortes Kelz in einem „Historischen Dorfrundgang“ in Wort und Bild auf standfesten Tafeln festzuhalten ist Grundlage des Projektes „Kelz zum Anfassen und Festhalten“.

Auf Initiative der Kultur- und Naturfreunde Kelz e.V. haben sich engagierte Bürger*innen diesem Thema gewidmet und mit finanzieller Unterstützung durch die Leader Region „Zülpicher Börde“ vierzehn Informationstafel in Schrift und Bild erstellt. Aufgrund des nur beschränkt auf den Tafeln zur Verfügung stehenden Raumes ist auf jeder Tafel ein QR Code hinterlegt, der den Besucher zu weiteren Informationen auf die Internetseite der Ortschaft Kelz unter www.kelz-nrw.de „Historisches“ führt.

Unsere Recherchen und Quellen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir würden uns freuen, wenn sich die Betrachter*innen zu ergänzenden Kommentaren und Ergänzungen berufen fühlen.

Nach neuestem Forschungsstand ist vermutlich das keltische Wort kal (jo) = „Stein“ Grundlage für das frühere Keleso, Kelse und das heutige Kelz. Es könnten die zwischen Frauwüllesheim und Kelz („Auf der Isweiler Höhe“) aufeinandertreffenden Rur- und Erftschollen, mit den hier häufig ausstreichenden Rheinkieseln zu dieser Namensgebung geführt haben.



Lage der Porticus Villa

Dass Kelz uralter Kulturboden ist, bezeugen die in der Gemarkung aufgefundenen römischen und vorrömischen Funde. Die „Porticus Villa „ aus dem 2. Jahrhundert im südwestlichen Orstrand von Kelz wurde Anfang 1900 von Prof. Schoop nachgewiesen.

Anfang der 1960er Jahre stieß ein Kelzer Landwirt beim Tiefpflügen in der Gemarkung „Im Maarfeld“ auf zwei nahe beieinander liegende römische Brandgräber inkl. Grabbeigaben, die in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts n.Ch. datiert wurden.

Röm. Aschenkiste

Aufgrund des fruchtbaren Löß – Lehm – Bodens gilt Kelz als einer der ältesten Siedlungsplätze im Kreis Düren. Trotz der spürbaren Wandlung zu einer Wohngemeinde, ist es ein Ort starker agrarwirtschaftlicher Prägung geblieben, der über Jahrhunderte von großen Hofanlagen geprägt wurde. Allein fünf Tafeln sind der Historie dieser Höfe gewidmet.

Kirchen, Schulen und Kneipen waren über Jahrzehnte für ein funktionierendes soziales, kulturelles und gesellschaftliches Leben im Ort unverzichtbar, so dass diese Themen aufgegriffen wurden.

Der 2. Weltkrieg hat auch in Kelz seine Spuren hinterlassen. So ist die Sprengung alter historischer Backsteinbauten für einen Feldflugplatz in den letzten Kriegswochen beschrieben.

Jüdisches Leben und der Holocaust dürfen nicht verschwiegen werden und bedurften einer Aufarbeitung.

Aus den abgedruckten Karten ist die Entwicklung unseres Ortes in den letzten Jahrhunderten ablesbar. Die älteste von uns verwendete Karte ist eine Uraufnahme unseres Ortes aus dem Jahr 1827 mit Beschriftung der damaligen Grundstückseigentümer. Die weitere Entwicklung ist aus dem Bildatlas der Sparkasse Düren und der Deutschen Grundkarte ablesbar.

Quellen: Josef Cloot, Gemeinde Vettweiß, Privat

KIRCHE

Sankt Michael zu Kelz

Die bisher erste urkundliche Erwähnung des Ortes Kelz und auch einer Kirche, die dem Erzengel Michael geweiht ist, stammt aus dem Jahre 931.

Durch eine Urkunde vom 9. Juli **931** schenkt der Kölner Erzbischof Wischfried die Kirche in „villa Kelse", samt dem Salland, dem Zehnten und 4 „Mansen" zu Kelz und Jakobwüllesheim dem Ursulastift (Stift der 11.000 Jungfrauen) zu Köln.

Die Äbtissin des Klosters erhielt damit das Recht, bei der Neubesetzung der Pfarrstelle der kirchlichen Behörde einen geeigneten Kandidaten vorzuschlagen und die Aufsicht über die kirchliche Vermögensverwaltung zu führen, das sogenannte Patronat. Wirtschaftliche Gründe veranlassten die Äbtissin Frederunis und den Konvent von St. Ursula am 4. Oktober **1239** die Kirchengüter zu Kelz den Einkünften des Klosters einzuverleiben. Dagegen übernahm die Äbtissin die Verpflichtung, das Dach und die Beleuchtung der Kirche zu unterhalten. Im August **1248** erfolge dann die Bestätigung dieser Einverleibung durch den Kölner Erzbischof Konrad Graf von Hochstaden, der im selben Jahr den Grundstein des Kölner Doms legte und der von Februar bis November 1242 auf Burg Nideggen von Wilhelm IV. von Jülich gefangen gehalten worden war.

Seit diesem Jahr 931 ist die kirchliche Entwicklung in Kelz, bis zur Besetzung der linksrheinischen Gebiete durch Frankreich im Jahr 1802, sehr eng mit diesem St. Ursula Kloster verbunden.

Von allen in Kelz nachgewiesenen Pfarrern war Pastor Klüttermann von 1949 bis 1996 der wohl mit der längsten Dienstzeit von 47 Jahren.

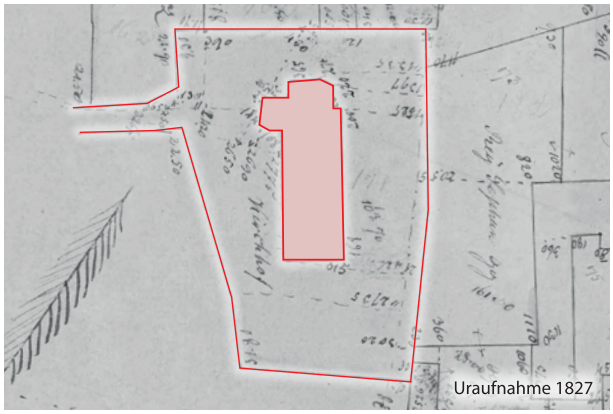
Aus kirchlichen „Visitationsberichten" geht u.a. hervor:
1559 Kelz ist eine Pfarre mit 400 Kommunikanten, Wiedertäufer sind keine vorhanden. Das Einkommen des Kelzer Pastors Wilhelm Fabri besteht aus Haus, Hof und Garten, 36 Morgen Ackerland, je 3 Malter Roggen und Hafer vom Zehnten in Isweiler, 4 Malter aus der Kapelle Isweiler, 3 Kühen, 2 Rindern, 4 Schweinen, 4 Fasenferkeln und etlichen Hühnern,
1583 letzte „Erkundigung" der kirchl. Verhältnisse in Kelz durch die herzoglichen Beauftragten, im Bericht hierüber heißt es: „Die Pfarre umfasst die Orte Kelz, Isweiler und Bubenheim."

Während der Wirren des 30-jährigen Krieges im Jahre 1641 fiel die Kirche einem Brand zum Opfer. Im gleichen Jahr wurde der Bau eines neuen Kirchenschiffs vollendet, der Turm blieb aber fortan eine Ruine.

Das Chorgewölbe zeigte **1843** bedenkliche Risse, die nur provisorisch ausgebessert wurden und **1851** beschloss der Kirchenvorstand den Neubau einer Kirche nach den Plänen des Architekten Statz, aus Köln. Am 19. März **1852** begann man das alte Gotteshaus abzutragen. Schon im Herbst des gleichen Jahres stand die heutige Kirche „unter Dach". Besonders ist zu erwähnen, dass die Gemeinde alle Kosten des neuen Kirchenbaues aus eigenen Mitteln und Spenden ohne fremde Hilfe bestritten hat.

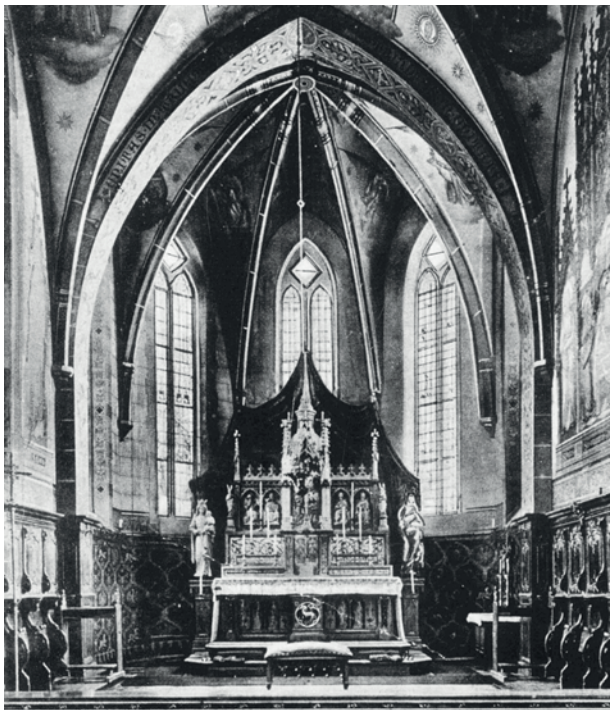
Am 13. September **1853** konnte nach feierlicher Weihe der erste Gottesdienst durch den Ortspfarrer Johann **Martin Pangh** gehalten werden. Der noch von der alten Kirche stammende Turm wurde durch Blitzschlag stark beschädigt und **1890** durch einen Neubau ersetzt, wobei auch die Kirche um ein Joch erweitert wurde.

Aus der preussischen Uraufnahme des Jahres 1827, mit eingezeichneter Vorgängerkirche des Jahres 1641, gehen die Maße der alten Kirche hervor. Ihre Länge in Ost – West Richtung betrug ca. 20m, ihre Breite in Nord – Süd Richtung ca. 8m. An der nordöstlichen Ecke ist ein kleiner Anbau erkennbar, ähnlich einer Sakristei, in einer Urkunde von 1655 das **„Büdchen"** genannt.



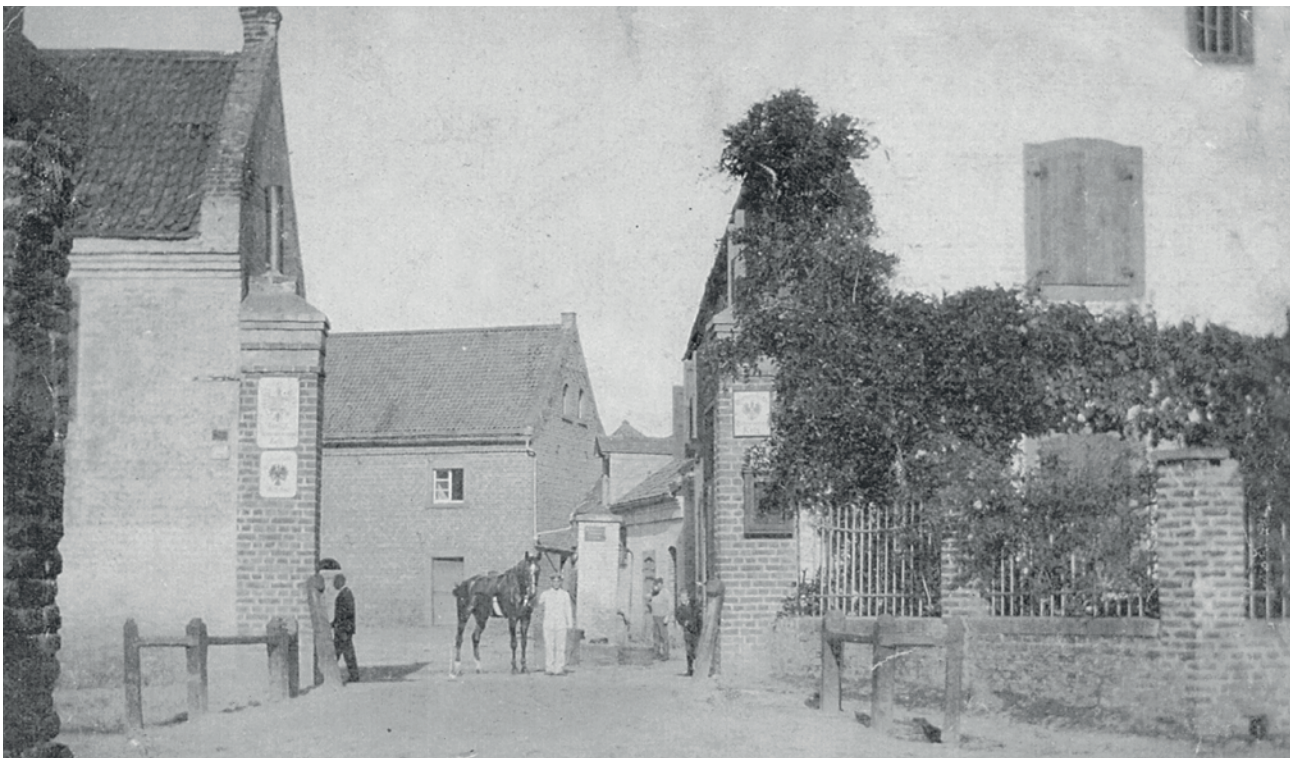
Da die heutige Kirche in ihren Abmessungen deutlich größer ist, wurde der zur Verfügung bleibende Friedhof, besonders an der Südseite sehr schmal. Zur Erweiterung des Friedhofes schenkten die damaligen Eigentümer des Wirtshofes, „Joseph und Josepha Rey", der Gemeinde Kelz am 25.9.**1853** einen ca. 6 m breiten Streifen von ihrem Hofgarten. Der Kelzer Kirchenvorstand schrieb die Kirchhofmauer am 18. März 1868 zum Neubau aus.

Die Orgel erklang zu Pfingsten 1856 zum ersten Mal. Der Hochaltar wurde 1867 errichtet und noch im selben Jahr durch den Kölner Erzbischof Paulus Melchers zu Ehren des hl. Erzengels Michael konsikriert.



Quellen: P. Simons, Köln

Standort 2: Alter Friedhof



STIFTSHOF ST. URSULA

(Frohnhof) und Commershof

Kelz wurde urkundlich erstmals im Jahre 931 erwähnt. Der damalige Kölner Erzbischof Wichfried schenkte dem Kölner Sankt Ursula Stift die Kirche und größere Ländereien in **„Keylse“**. Das Kloster besaß seitdem das „Patronat“ über die Pfarrkirche zu Kelz, d.h. das Recht, bei Neubesetzung der Pfarrstelle der geistlichen Behörde einen Kandidaten vorzuschlagen.

Nachdem im Jahre 1239 die Kirchengüter den Einkünften des Klosters einverleibt wurden, erbaute dasselbe direkt neben der Kirche, auf kirchlichem Grund, den sog. **„Fronhof“** oder auch **„Jungfernhof“** genannt und gab ihn einem **„Halfen“** oder **„Halbwinner“** zur Pacht.

Als Fronhof wurde ein Gutshof bezeichnet, der im Mittelpunkt einer mittelalterlichen dörflichen Wohngemeinschaft stand. Er war das wirtschaftliche und herrschaftliche Zentrum eines Hofverbandes und stützte sich sowohl auf Eigenwirtschaft als auch auf die Frondienste von Leibeigenen.

Daneben existierten noch die kleineren Höfe der abhängigen Bauern, die von diesen oder unfreiem Gesinde bewirtschaftet wurden. Beide Gruppen gehörten zur Hofgemeinschaft des Fronhofes, der auch einen **„Gerichtsverband“** bildete. Diese Hofgerichte (auch **„Hofgeding“** genannt) existierten im Rheinland bis zum Einmarsch der Franzosen 1794. Es tagte einmal im Jahr (am Samstag nach Dreikönigentag) unter dem Vorsitz des Fronherrn oder seines Vertreters. Recht jedoch sprachen die „Hofgerichtsschöffen“

Hier einige Auszüge mit Erklärungen aus dem alten **Hofrecht** (auch **„Weistum“** genannt) des Kelzer Fronhofs, ausgefertigt vom damaligen Halbwinner Laurenz Oepen am 8. August 1668:

Der Stifts- oder Fronhof hat ein Hofgericht, bestehend aus einem Schultheißen (Beamter, der im Namen seines Grundherrn u.a. Abgaben einzog, meist auch Richter der niederen Gerichtsbarkeit, er hatte den Vorsitz über die Schöffen) und den Geschworenen oder Schöffen (Personen, die mit Aufgaben der Rechtsprechung und Verwaltung betraut waren), die der Stiftsfrau oder Äbtissin den Treueid zu leisten hatten.

„Der Fronbote entbietet Bann und Frieden im Namen der Stiftsfrau, damit sich der Hofmann (Pächter) still und friedlich halte, wenn nicht, weist man ihn sträflich mit einer Kanne Wein.“

Nach Verlesung des Weistums werden alle einschlägigen Fragen und Klagen erledigt, vor allem **„Erbung und Enterbung“** (Kauf und Verkauf) und die **„Kurme-**

de“ (Sterbefallrecht) oder **Wahlgabe**. Darunter verstand man das Recht der Grundherrin von St. Ursula, beim Tode des Erbpächters das beste Stück Vieh (Pferd oder Kuh) auszuwählen und in Besitz zu nehmen.

Die Strafen waren manchmal entehrender Art, wie das **„Brandmarken“**. Hierbei wurde der Bestrafte, wie das Vieh, mit einem Brandmahl gekennzeichnet. Eine weitere Strafe war das Ausstellen von Dieben am Pranger und an der Kirchentür. Beim sog. **„Ausstäupen“** wurde der Sträfling zusätzlich noch geschlagen. Eventuell drohte auch die Landesverweisung.

Uraufnahme 1827

Im Jahre 1764 schließt Katharina Jansen, Witwe von Cornelius Oepen, die zweite Ehe mit Jakob Pilgram. Die Familie Pilgram hat dann den Kelzer Fronhof über die nächsten 200 Jahre bewirtschaftet, zunächst als Halbwinner, dann kaufte die Familie im Jahre 1818 den von der französischen Regierung säkularisierten Hof.

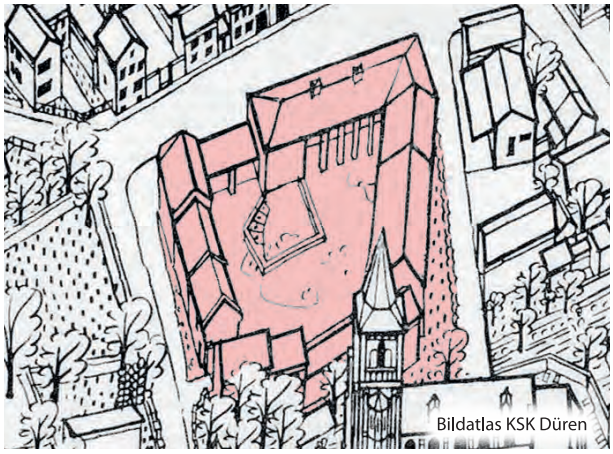
„Am 14. Juni 1832 erschlug der Blitz den Schäfer des Herrn Pilgram aus Kelz, Friederich Freundgen aus Kelz, oberhalb des Dorfes auf dem Felde bei den Schafen.“

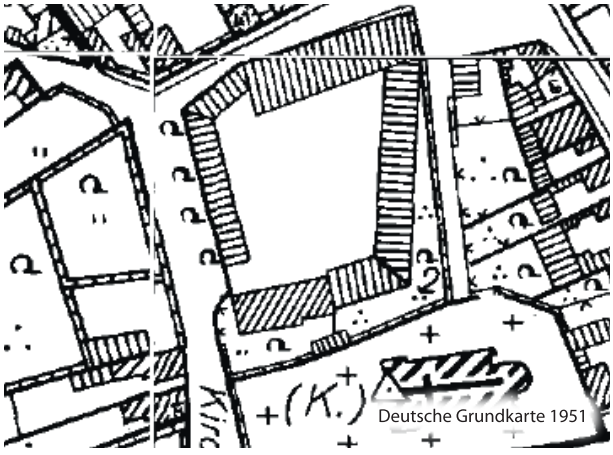
Der Name „Pilgram“ als Eigentümer des Fronhofes ist vielen alteingesessenen Kelzern noch gut in Erinnerung.

Commershof | Uraufnahme 1827

Ein dem Fronhof gegenüberliegender **„Commershof“**, auch **„Lennartzhof“** genannt, soll auch zu den Neusser Stiftsgütern gehört haben. Seinen Namen hatte das Gut wohl von Peter Commer zu Ollesheim, der das Land des Hofes erwarb. Die Hofstelle gehörte im Jahre 1817 ebenfalls der Familie Pilgram. Wahrscheinlich existierte schon zu dieser Zeit von den Gebäuden nur noch ein Brunnen und Kellergewölbe. Ludwig Joseph Pilgram schreibt in seinem Tagebuch, dass ein Meister Joseph Schlösser aus Erp am 2. Juni 1817 angefangen hat, eine Mauer um den Hofplatz unseres sogenannten „Linnartz-Hof“ zu machen. In den folgenden ca. 3 Monaten beschreibt er sehr genau die täglichen Arbeiten und die hierfür anfallenden Kosten.

Mauer Commershof


Bildatlas KSK Düren


Deutsche Grundkarte 1951

Quellen: Geschichte der Zivil- und Pfarrgemeinde Kelz, P. Simons, Köln, DZ ab 1929, Geschichte der Unterherrschaft Gladbach, Lehrer Cloot, 1933, Tagebuch Ludwig Pilgram

Standort 3: Kirchstraße

WIRTZHOF KELZ

(Hof des St. Quirinus-Stift, Neuss)

Quirinus war Offizier der römischen Armee und lebte zu Beginn des 2. Jahrhunderts nach Christus. Zusammen mit seiner Tochter konvertierte er zum Christentum. Als er sich weigerte, seinem neuen Glauben abzuschwören, wurde er der Legende nach in Rom, während der Herrschaft Kaiser Hadrians, enthauptet und so zum christlichen Märtyrer. Papst Leo IX schenkte 1050 die Gebeine des Quirinus von Rom seiner angeblichen Schwester, Gepa, Äbtissin des Klosters zu Neuss. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde dieses Kloster in ein Stift umgewandelt. Da die Stiftsgemeinschaft aus Adligen bestand, gehörten viele Güter und Höfe zu ihren Besitzungen.

Neben der Mauer des Fronhofs auf dem alten Friedhof in Kelz steht noch ein ca. 300 Jahre altes Blausteinkreuz mit nachfolgender Inschrift:

> ***„Anno 1738 den 31. Decembris ist die ehr und achbare Angnes Roggendorfs, gewesene Halbwinnersche des Freiadligen Capit. Sti. Quirin in Neuss, in ihrem 40 Jahre ihres Alters im Herren entschlafen"***

Der Ehemann von Agnes Roggendorf, Mathias Rey, der zu dieser Zeit auch Vorsteher von Kelz war, wurde schon vorher als Halfe des sog. „Wirtshofes" genannt, der dem Adligen Quirinus-Stift in Neuss gehörte. Ihnen folgte ihr Sohn Heinrich als Halfe des Wirtshofes.

Blausteinkreuz

Nach der Säkularisation im westlichen Rheinland durch die Franzosen um das Jahr 1802, pachteten zwei seiner Söhne, Stephan und Jakob, 1805 den Wirtshof von der französischen Domänenverwaltung und im Jahre 1810 kauften diese beiden gemeinsam den Hof. Bei der Teilung 1812 fiel der Hof mit der Hälfte des Landes an Stephan Rey.

Jakob Rey, der auch Bürgermeister (franz.: maire) von Kelz war, hatte 1807 den sogenannten **„Maire`s Hof“** gebaut und bezog ihn mit der anderen Landhälfte des Wirtshofes.

Uraufnahme 1827

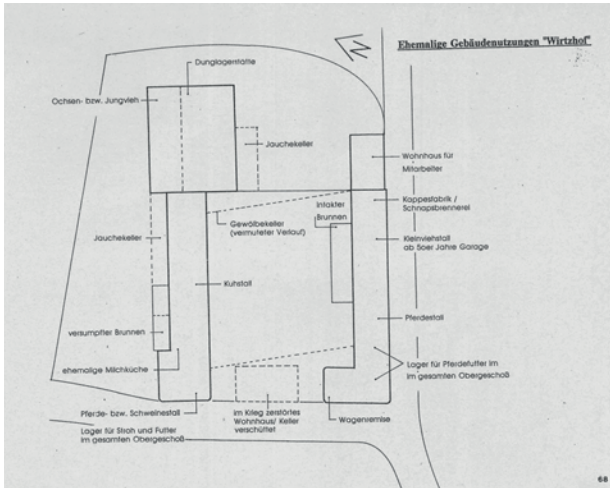
Der auf dem Wirtshof verbleibende Stephan hatte 2 Töchter, wovon die erste in jungen Jahren verstarb. Seine zweite Tochter, Josepha Rey, heiratete 1836 den Joseph Rey aus Linden. Trotz des gleichen Namens waren sie nicht miteinander verwandt. Dies führte aber dazu, dass der Wirtshof insgesamt über acht Generationen (mehr als 200 Jahre) im Besitz der Familie Rey war.
Das stattliche Wohnhaus des Wirtshofes wurde am 23. Dezember 1944 durch einen amerikanischen Luftangriff zerstört:

Ein Kelzer Zeitzeuge berichtet:

> *„Am 23. Dezember 1944 gegen 15.00 Uhr wurden von Westen (aus Richtung Kumm) amerikanische Fliegerangriffe gegen Kelz geflogen. Dabei wurde das Wohnhaus des Wirtshofes vollständig zerstört. Sowohl einige deutsche Soldaten einer Funkstation im Keller, sowie der Gutsverwalter „Winnen“ aus Ülpenich im Wohnhaus, zusammen mit einem Polizeibeamten, sind bei dem Flugangriff zu Tode gekommen.*

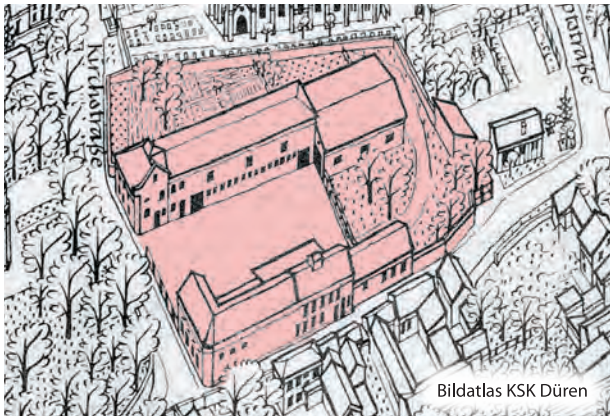
Dieser Angriff und das Datum werden bestätigt in dem Bericht eines Sanitäters der deutschen Wehrmacht (Dr. med. Hescheler aus St. Ingbert), der vom 7. bis 28. Dezember 1944 als „Feldunterarzt“ auf dem Hauptverbandsplatz im Kelzer Kloster eingesetzt war. Er wohnte bis zum 16. Dezember 1944 im Wirtshof (vom Berichterstatter „Verwalterhaus“ genannt), bevor er in das Kasino (wahrscheinlich die gegenüber liegende Villa) umzog.

Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1960er Jahre wurde auf dem Wirtshof eine **Brennerei** betrieben. Der Name von Brennmeister „Dronske“, der in der gegenüberliegenden Villa wohnte, wird einigen Kelzern noch in Erinnerung sein. Hier wurde aus Getreide hochprozentiger Alkohol für die Arznei-, Kosmetik- oder Lebensmittelindustrie gewonnen.



Unter der Hofstelle eingebaute Gewölbekeller dienten der Krautverarbeitung. Ebenso wurde hier, bis zum 2. Weltkrieg, „Rheinische Kaltblutzucht“ betrieben.

Mitte der 1990er Jahre wurden die nördlichen Gebäudeteile zu Wohnungen umgebaut. Die ehemalige Dungstätte wird als Großgarage für die Wohneinheiten und bei Dorffesten als Festhalle für die Dorfgemeinschaft genutzt.



Heute ist der Wirtshof, ebenso wie die gegenüberliegende Villa, die um 1890 erbaut wurde im Besitz der Familie Velder.

Quellen: „Geschichte Familie Rey, Dr. med. J.G.H. Rey, Aachen 1934“, Tagebuch Zeitzeuge Dr. med. Hescheler, St. Ingbert“, „Bericht Zeitzeuge (J. Freidel)“, Urkunde (Kelz Nr. 40) des Quirinus-Stifts in Neuss, Studie RWTH Aachen

Standort 4: Kirchstraße

Sandsteinkreuz im Pfarrhausgarten,
wurde öfters als 1. Station der „Sebbe Foßfäll“ aufgesucht

Die Brigida-Kapelle, Lüxheimer Weg, 1870
wurde durch die Viehversicherung „Concordia Kelz“ errichtet.

Wegekreuz Sportplatz Mühlenweg, 18. Jahrhundert
stand bis zur Zerstörung im zweiten Weltkrieg an der Hauptstraße im Dorf.

„WEGEKREUZE“

Zeugen christlichen Glaubens

Kapellen, Kreuze, Bildstöcke sind in unserer Region vielerorts anzutreffen. Sie sind steinerne Zeugnisse christlichen Glaubens. Hinter jedem Kreuz steckt zumeist auch eine Botschaft. Sie berichten von tödlichen Unglücken oder erinnern an Pandemien wie z.B. die Pest. Es sind historische Erinnerungsstätten, die von Gläubigen als Dank für kleine und große „Geschenke Gottes“ aufgestellt wurden. Sie hatten jedoch auch eine gewisse Schutzfunktion und wurden als Anlaufstation für Fürbitten genutzt.

In Kelz hatte das Beten der „Sieben Fußfälle“, bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts eine lange Tradition und zeugte vom gläubigen Vertrauen auf Gottes Hilfe und von der Anteilnahme am Leid des Mitmenschen. Wenn im Dorf jemand gestorben war, versammelte die Vorbeterin Frau Schmitz eine Gruppe von Mädchen und Jungen aus der Nachbarschaft des Verstorbenen, um mit ihnen „de sebbe Foßfäll ze john“. Mit den „Sieben Fußfällen“ wurden 7 Kreuze in den Dorfstraßen oder in der Feldflur bezeichnet. Der Gruppe voran getragen wurde die Totenlampe aus Messing von „Lüete Züff“, man betete unterwegs und an den jeweiligen Stationen für die Seele des Verstorbenen.

In den letzten Jahren des Brauchtums um 1960 versammelten sich die Mädchen und Jungen in Kelz im Pfarrhausgarten vor einem Sandsteinkreuz mit Kruzifix aus 1916 oder an der Kirche. Danach ging es zu „Hoch`s Kreuz“, „Destrees Kreuz“, „Rollands Krözzje, „Piels Krözzje“ und zur Brigida Kapelle am Lüxheimer Weg. Die letzte 7. Station war am Schoof (Totenbett). Die Reihenfolge der einzelnen Stationen konnte je nach „Standort“ des Sterbefalls variieren, auch wurden schon mal andere Kreuze aufgesucht. Der Bittgang erfolgte zumeist in den Abendstunden. In den meisten Fällen wurden die „Bittgänger“ zum Abschluss noch zu einem Imbiss eingeladen oder erhielten eine kleine Anerkennung.

Quellen: Privat

Standort 5: Kempenstraße

„Hochs Kreuz“, Michaelstraße, 1926

vor dem ehemaligen Salhof, einem der ältesten Gebäude in Kelz.

„Destrees Kreuz“, Michaelstraße

steht am Ortsausgang Richtung Frauwüllesheim gegenüber dem Hofgut der Familie Destree.

„Rollands Krözzje“ , Broichstraße

um 1900 nach einer Flurbereinigung aus der Feldgemarkung von Landwirt Heinrich Schmitz (Vorgänger Rolland) an den jetzigen Standort verbracht.

„Piels Krözzje“, Ecke Oststraße/Lüxheimer Weg, ca. 1890

wurde von der Familie Piel (Vorgänger Adam Fuß) in deren Garten am jetzigen Standort aufgestellt.

Memorienkreuz, „In der Kemp“

erinnert an den Tod von Kaspar Adolf, der im 17. Jahre seines Lebens am 24. Oktober 1827 unter dem Karrenrade auf der ehemaligen Römerstraße starb.

Wegekreuz an der Scheune Fuhs zwischen Kelz und Lüxheim

Ehemaliges Grabkreuz der Familie Freidel/ Hamacher vom alten Friedhof. Wurde vom Gartenbauverein aufgestellt.

Kreuz der Trierpilger, alter Friedhof, 2002

wurde von den Kelzer Trierpilgern aufgestellt. Das Kreuz ist ein Geschenk der Matthias Abtei in Trier.

Wegekreuz am „Hardte Hüsje“, 1916

wurde von den Kelzer Kevelaer Pilgern errichtet.

Bildstock, Mittelstraße, 1999

wurde vom Obst- und Gartenbauverein erstellt zur Erinnerung an die zweite Schutzpatronin der Pfarre St. Michael „Apollonia“

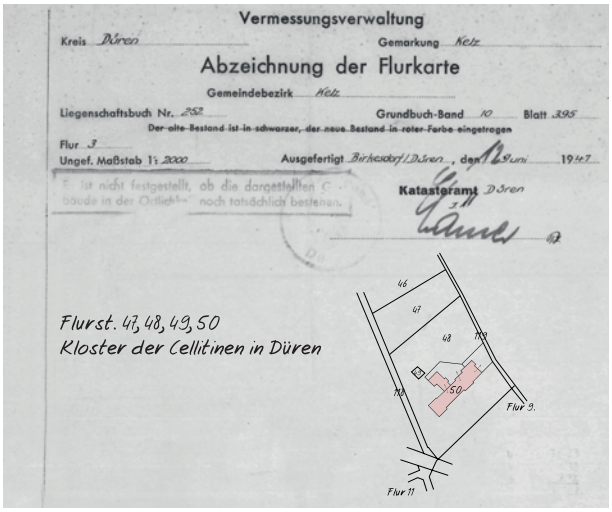
Pestkreuz, südlich der alten Landstraße nach Gladbach

Ein Ersatz des ehemaligen „Schwarz Kreuzes“ welches Jahrhunderte an der ehemaligen Landstraße nach Gladbach gestanden hat und an die grauenvolle Seuche um 1630 erinnerte.

KLOSTER KELZ

und ehemaliger Soldatenfriedhof

Im August 1886 schenkten Joseph und Josepha Rey, Eigentümer des Wirtshofs, anlässlich ihrer „Goldenen Hochzeit", dem Orden der Dürener Cellitinnen eine 5918 qm große Parzelle zur Errichtung eines Klosters in Kelz. Dieses Grundstück lag zwischen Klosterstraße und Klostergässchen.


Vermessungsverwaltung

Kreis Düren Gemarkung Kelz

Abzeichnung der Flurkarte

Gemeindebezirk Kelz

Liegenschaftsbuch Nr. 252 Grundbuch-Band 10 Blatt 395

Der alte Bestand ist in schwarzer, der neue Bestand in roter Farbe eingetragen

Flur 3

Ungef. Maßstab 1: 2000 Ausgefertigt Birkesdorf/Düren, den 12. Juni 1957

Es ist nicht festgestellt, ob die dargestellten Gebäude in der Örtlichkeit noch tatsächlich bestehen.

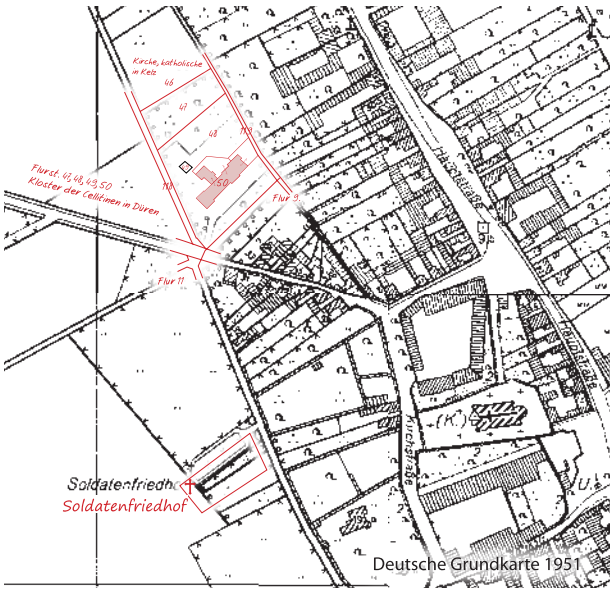
Katasteramt Düren

Flurst. 47, 48, 49, 50
Kloster der Cellitinen in Düren

Flur 9

Flur 11

Am 27. April 1889 wurde der Grundstein für den Bau gelegt und schon am 10. Mai 1890 wurde das Kloster eingeweiht. Es erhielt den Namen „St. Joseph´s Hospital" und war mit seiner Front nach Süden ausgerichtet.



Zu den Herstellungskosten des Klosters und dessen Einrichtung trug das Mutterhaus der Cellitinnen in Düren 25.000 Mark und der „Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit" 3.225 Mark bei. Das Ehepaar Rey spendete weitere 15.000 Mark mit der Auflage, von 1892 an, einen erwachsenen Kranken, einen Altersschwachen oder zwei Waisenkinder unentgeltlich zu pflegen.

Joseph und Josepha

Spätestens um das Jahr 1930, das Hospital zählte zu dieser Zeit zehn Ordensschwestern, wurde auch ein Kindergarten eingerichtet. Auf alten Aufnahmen ist erkennbar, dass zwischen 40 und 50 Kinder betreut wurden. Außerdem war in dem Kloster eine Mädchenhaushaltsschule untergebracht.

Kindergarten

Am 16. November 1944 beschlagnahmte die deutsche Wehrmacht das Kloster. Am gleichen Tag wurde Düren durch einen heftigen Fliegerangriff nahezu vollkommen zerstört.

Nach der Beschlagnahmung diente das Kelzer Kloster als Hauptverbandsplatz der 344. Volksgrenadierdivision. Diese Einheit kämpfte Ende 1944 nur wenige Kilometer westlich von Kelz, in der erbitterten und verlustreichen Winterschlacht im Hürtgenwald, wo sich Deutsche und Amerikaner gegenüber standen.

Nur wenige Schritte von hier entfernt, auf der Wiese der Familie Pilgram, **„In der Kemp“**, wurde ein behelfsmäßiger Friedhof angelegt, um die Soldaten, die ihre starken Verletzungen nicht überlebten, notdürftig beisetzen zu können. Das Lazarett wurde am 29. Dezember 1944 aufgegeben.
Bis zum 27. Februar 1945 wurden auf dem Friedhof ungefähr **150 Soldaten** beigesetzt, von denen ca. zwanzig „unbekannt“ sind.

Eine traurige Geschichte:
Am 12. Dezember 1944 waren die Einwohner von Kelz zwangsweise evakuiert worden. Einige wenige hielten sich aber trotzdem im Ort versteckt. Am 27. Februar 1945 nahmen die Amerikaner von Westen, aus Richtung Jakobwüllesheim kommend, den Ort Kelz ein. Eins der ersten Gebäude, das sie erreichten, war das Anwesen Beyel/Hall (heute Schönecker), in der Kirchstraße. Hier hatte sich Sibille Hall versteckt gehalten. Um in das verschlossene Haus zu gelangen, schossen die Angreifer das Schloss der Haustür entzwei und trafen dabei Frau Hall tödlich. Sie wurde auch auf dem o.g. Soldatenfriedhof beerdigt.

Einige Soldaten wurden später von ihren Angehörigen in ihre Heimat überführt. Die übrigen Soldaten wurden bis September 1951 auf den Ehrenfriedhof in Hürtgen umgebettet.

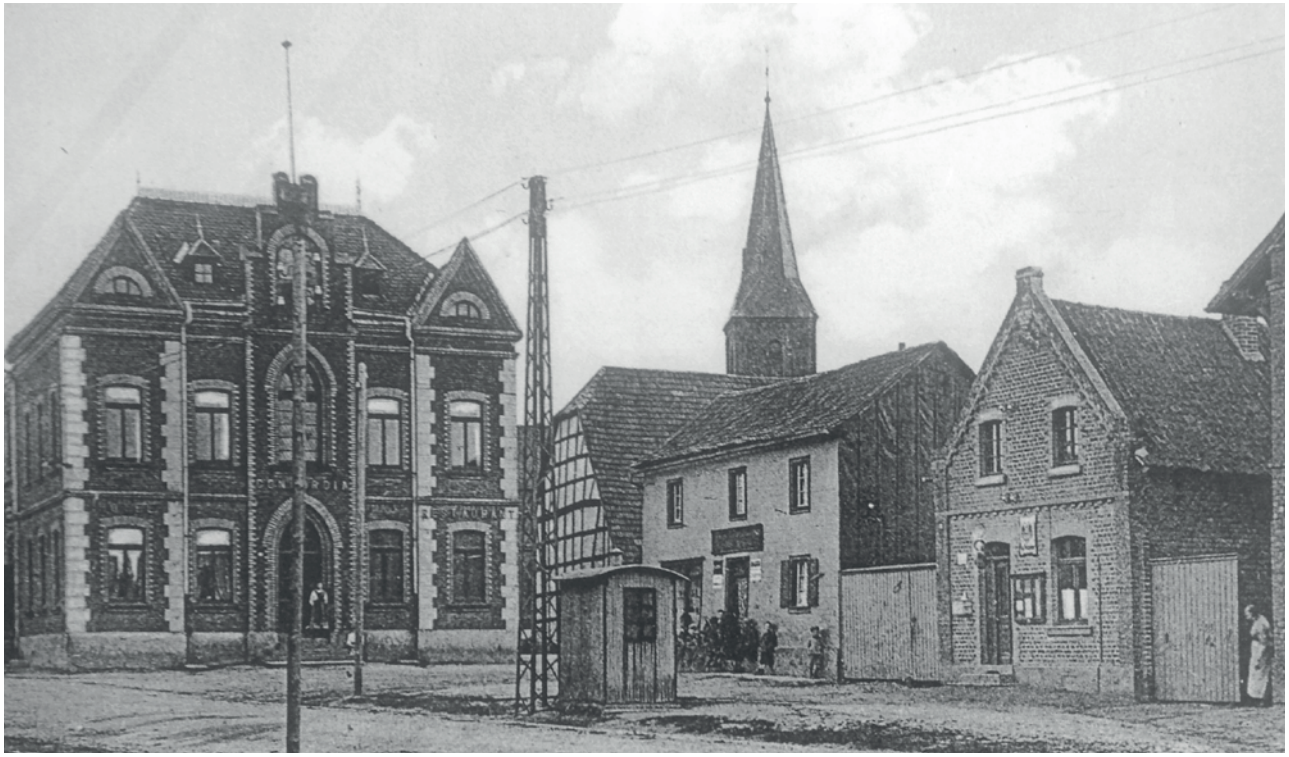
Karl Hescheler aus St. Ingbert (später Dr. med.), der vom 7. bis 28. Dezember 1944 als „Feldunterarzt“ auf dem Hauptverbandsplatz eingesetzt war, hat mehr als 40 Jahre nach Kriegsende unser Dorf noch einmal besucht und nach dem Kloster gesucht. Dieser Zeitzeuge hat aus seinen Tagebüchern einige sehr interessante Seiten seiner Aufzeichnungen **„Zum Hauptverbandsplatz hinter der Westfront“** nach Kelz geschickt. (siehe QR Code)

Am 15. März 1945 wurde das Kloster mit Lazarett von den Amerikanern gesprengt, um Baumaterial für die Wege des zwischen Kelz – Gladbach – Vettweiss angelegten Militärflugplatzes zu beschaffen.

Heute erinnern nur noch die Namen **„Klosterstraße“** und **„Klostergasse“** an das ehemalige Kloster, St. Joseph´s Hospital, in Kelz.

Quellen: „Geschichte Familie Rey, Dr. med. J.G.H. Rey, Aachen 1934“, Tagebuch Zeitzeuge Dr. med. Hescheler, St. Ingbert“, „Bericht Zeitzeuge (J. Freidel)“, Urkunde (Kelz Nr. 40) des Quirinus-Stifts in Neuss, Studie RWTH Aachen

Standort 6: Kempenstraße



HOTEL UND RESTAURANT

„Concordia“

Das Hotel und Restaurant Concordia stand bis zum Jahre 1945 an der Ecke von Michaelstraße und Klosterstraße, wo sich heute die Kelzer Volksbank befindet.

Eigentümer des Hotels / Restaurants war die Viehversicherung „Concordia“.

Der Lehrer und Heimathistoriker **„Joseph Cloot“** schreibt in einer Chronik in seinem Buch „Zur Geschichte der Unterherrschaft Gladbach“:

*„**1819** ist hier und im Regierungsbezirk die **Bergische Feuerversicherung** eingeführt worden. Den Vorstehern der Staats-, Kirchen- und Kommunalgebäuden wurde der Beitritt zur Pflicht gemacht, den Eigentümern von Privatgebäuden anheimgestellt. 1820 traten fast alle Hauseigentümer dieser so willkommenen und vorteilhaften Versicherung bei.*

***1836** wurde diese Bergische Feuerversicherung aufgelöst. Mit wenigen Ausnahmen traten fast alle Bewohner in die neue **Provinzial-Feuer-Societät** zu Koblenz über. Sie wurde in diesem Jahr von Kaiser Friederich Wilhelm III gegründet und entstand aus dem Zusammenschluss der beiden rheinländischen Versicherungen Bergische Feuer Versicherung und der Koblenz-Trierischen-Brandversicherungsanstalt, die es schon seit 1722 gab. 1903 wurde der Name in Provinzial Feuerversicherungs Anstalt der Rheinprovinz geändert.“*

Ungefähr um diese Zeit muss wohl diese Versicherung durch die Concordia Viehversicherung abgelöst worden sein. Diese errichtete (um das Jahr 1900) das hier beschriebene Hotel-Restaurant-Gebäude.

Bertram Körffer, Gastwirt, geb. 1864, zog von Merzenich nach Kelz als Pächter des Hotels Concordia. Er war verheiratet mit Helene Hülden, aus Vettweiss auch aus einem Restaurantbetrieb, und starb 1943. Da sein Sohn Leopold Körffer zu dieser Zeit beim Militär diente (er

kehrte nicht wieder aus dem 2. Weltkrieg zurück), wurde die Gaststätte von Leopold´s Schwester Anna Körffer geführt. Zu dieser Zeit wohnten im Obergeschoss des Concordia ebenfalls die Familie von Leopold Körffer und Familie Arnold und Fine Carl, einer Schwester von Leopold.

Der Stand des Vaters von Bertram Körffer wird in Merzenich schon in der Geburtsurkunde seiner Söhne **1875** mit **Ackerer & Wirth** angegeben.

KELZ

Sonntag, den 4. Mai feiert der Spielverein Kelz sein

1. Stiftungsfest

verbunden

mit sportlichen Veranstaltungen

Morgens 10½ Uhr: Stafettenlauf. 11½ Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine. 1 Uhr: Festzug, anschließend Wettspiele.

Ab 3½ Uhr

Tanz-Vergnügen

in beiden Sälen.

Zu dieser Festlichkeit ladet ergebenst ein

Spielverein Kelz.

KELZ

Sonntag, den 8. Mai, feiert der Spielverein Kelz sein

5. Stiftungsfest

verbunden mit Fußball-Wettspielen

Vormittags 10 Uhr spielt: Nörvenich (Jugend) – Kelz (Jugend).

Nachmittags 1.30 Uhr: Birkesdorf (Alte-Herren) – Kelz (Alte Herren). 2.30 Uhr: Winden 2 – Kelz 1.

Von 4 Uhr ab

FREI-BALL

8 Uhr

FEST-BALL

im Lokale des Herrn Franz Fuchs

Es ladet freundlichst ein

Der Spielverein. Der Festwirt.

Zu der Gaststätte gehörte auch ein Saal, in dem größere Feste gefeiert wurden. In einer Zeitungsannonce vom 4. Mai 1924 lädt der Spielverein Kelz zum 1. Stiftungsfest, mit Tanzvergnügen in beiden Sälen (Concordia und Fuchs) ein.

In unmittelbarer Nähe befand sich die Feinbäckerei Josef Kayser.

Als Anna Körffer 1945 mit ihren Familienangehörigen aus der Evakuierung nach Kelz zurückkam, war das „Concordia“ nicht mehr vorhanden, es war Anfang 1945 von den Amerikanern, neben etlichen anderen Gebäuden, die aus Feldbrandsteinen erbaut waren, gesprengt worden, um Baumaterial für die Zuwegung zu ihrem Feldflugplatz im Dreieck Kelz-Gladbach-Vettweiß zu beschaffen.

Sie eröffnete dann im Jahre 1948 im Haus von „Heinz Krause“, neben dem heutigen Kulturhaus, eine Gaststätte, später „Krauses Eck“ genannt. Älteren Kelzern ist **„Körffer´s Änn“** noch heute ein Begriff.

Bis zum Krieg war in Stallgebäuden, die zum Concordia gehörten, eine „Pferdedeckstation“ eingerichtet. In jedem Frühjahr waren hier mehrere Hengste des Landgestüts in Wickrath, für einige Wochen, stationiert. Die bäuerliche Züchterschaft, auf ihren schweren Lößböden „mit Tiefkultur und Rübenanbau“, setzte vermehrt auf die Pferderasse Belgisches Kaltblut. Die Bauern aus Kelz und der Umgebung brachten ihre Stuten hierhin, wenn es Nachwuchs geben sollte.

Nach dem Krieg wurden die Hengste dieses Landgestüts noch etliche Jahre auf dem Hof von Mathias Hoch (später Schoenen) eingesetzt.

Da die Gründungsunterlagen des Obst- und Gartenbauvereins durch Kriegseinwirkungen im Hause „Kuhs“ verloren gegangen sind, schreibt Wilhelm Freidel nach dem Krieg 1945 aus seinen Erinnerungen:

„Der Obst- und Gartenbauverein wurde um das Jahr 1923 in der Gastwirtschaft „Concordia“ (Bertram Körffer) auf Veranlassung der Lokalabteilung Düren durch Geschäftsführer Koch, Bürgermeister Jansen und Obstbauberater v.d. Berg gegründet. Es traten etwa 30 Mitglieder bei, um bei gemeinsamer Arbeit den Obstbau unseres Ortes zu heben. Zum Vorsitzenden wurde Wilhelm Freidel, Stellvertreter Christian Müller und zum Kassierer Wilhelm Kuhs gewählt, als Beisitzer Bernhard Rey.“

Das Foto zeigt den Schützenumzug 1926 mit Schützenkönig Walter Pilgram. Der Fotograf befand sich im Obergeschoss des Hotels Concordia.

Quellen: Josef Cloot, Privat

Standort 7: Michaelstraße

Grundsteuerkataster 1827

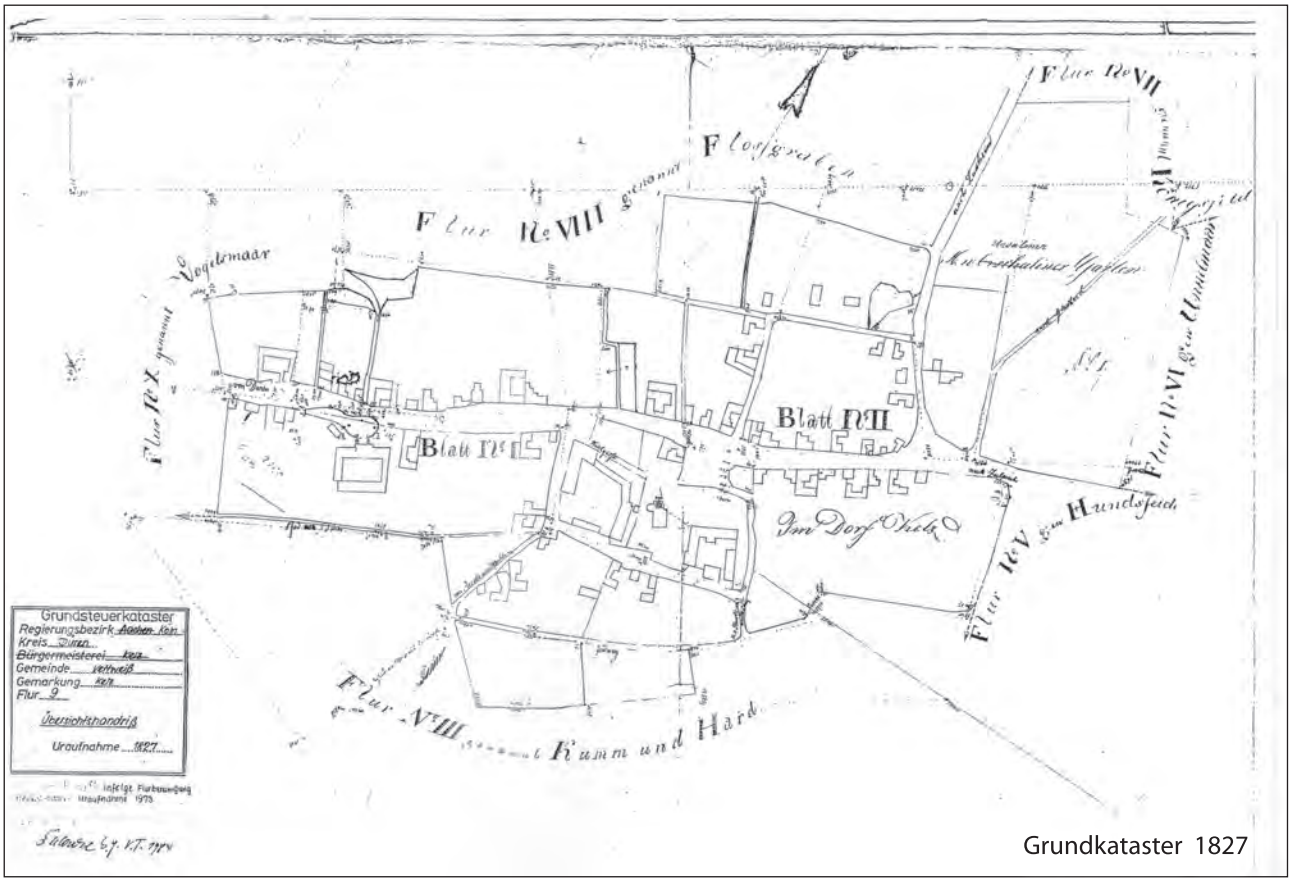
Unter- und Oberdorf

Uraufnahme 1827/Unterdorf

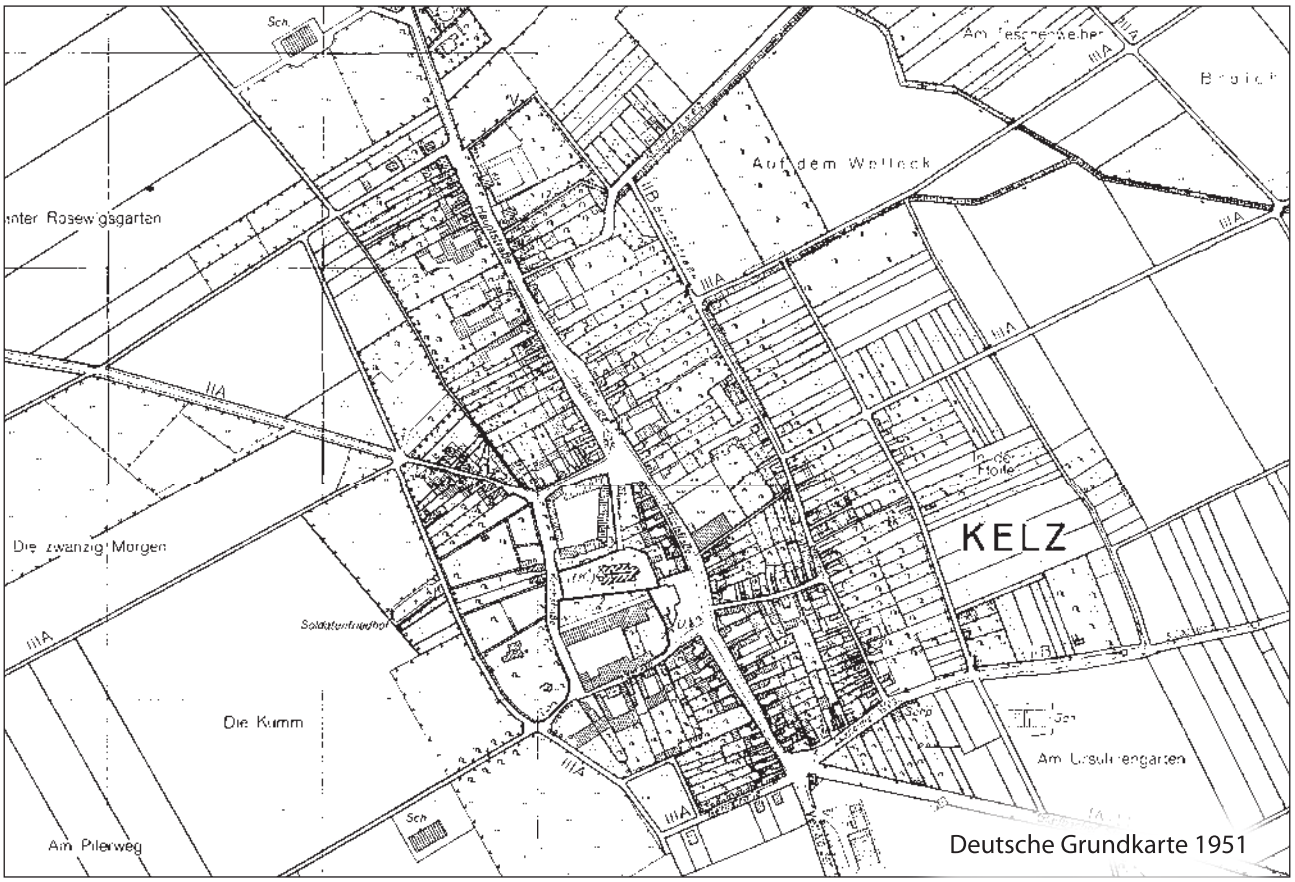
Uraufnahme 1827/Oberdorf

Grundsteuerkataster 1827

Deutsche Grundkarte 1951



Grundkataster 1827

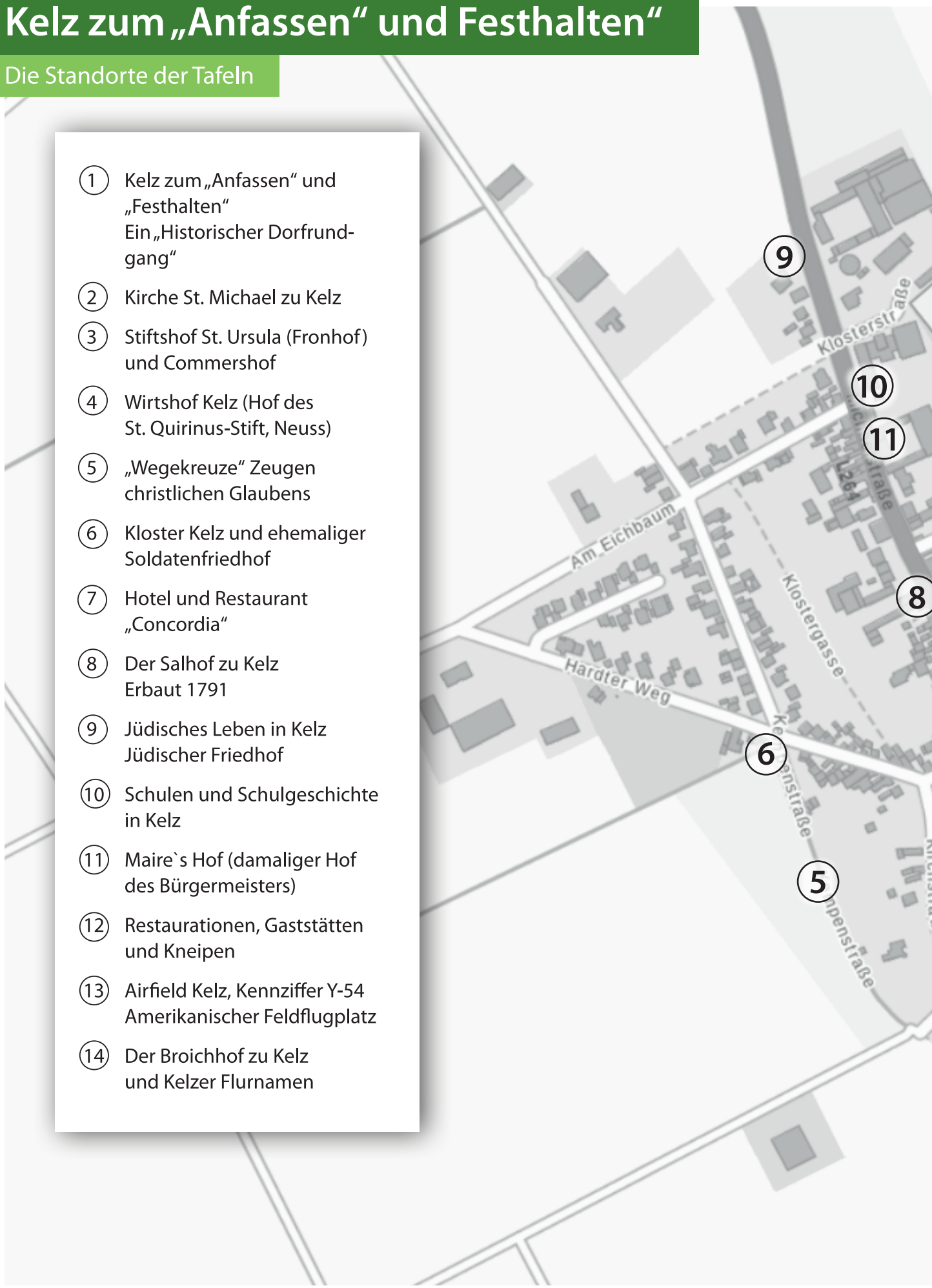


Deutsche Grundkarte 1951

Kelz zum „Anfassen“ und Festhalten“

Die Standorte der Tafeln

1. Kelz zum „Anfassen“ und „Festhalten“
   Ein „Historischer Dorfrundgang“
2. Kirche St. Michael zu Kelz
3. Stiftshof St. Ursula (Fronhof) und Commershof
4. Wirtshof Kelz (Hof des St. Quirinus-Stift, Neuss)
5. „Wegekreuze“ Zeugen christlichen Glaubens
6. Kloster Kelz und ehemaliger Soldatenfriedhof
7. Hotel und Restaurant „Concordia“
8. Der Salhof zu Kelz
   Erbaut 1791
9. Jüdisches Leben in Kelz
   Jüdischer Friedhof
10. Schulen und Schulgeschichte in Kelz
11. Maire`s Hof (damaliger Hof des Bürgermeisters)
12. Restaurationen, Gaststätten und Kneipen
13. Airfield Kelz, Kennziffer Y-54
    Amerikanischer Feldflugplatz
14. Der Broichhof zu Kelz und Kelzer Flurnamen



Mühlenweg
Welleck
Brolchstraße
Ursulinenstraße
Ursulinenstraße
Kelz
7
3
12
2
1
Mittelstraße
Brolchstraße
Kirchstraße
4
Michaelstraße
heimer Weg
14
Am Schulgarten
13
Weisertrift
Weisertrift
timonline 2022

DER SALHOF ZU KELZ

Erbaut 1791

Nachfolgende Aufzeichnungen basieren teilweise auf einem Bericht in den Heimat-Blättern der Dürener Zeitung aus dem Jahre 1929.

In Kelz gibt es eine Reihe großer Gutshöfe. Hierzu zählt auch der hier beschriebene Salhof. Fronhof oder Salhof bedeutet das gleiche. Es wurden diese Güter so benannt, deren Bewirtschafter Pächter waren und die von den Erträgen an die Eigentümer Abgaben entrichten mussten. Diese nannte man deshalb auch Halbwinner oder Halfen.

Bis zum Beginn des 20sten Jahrhunderts war der Hof im Besitz von **„Cremer & Consorten in Cöln“**, die hier eine Brauerei unterhielten. Die Landwirtschaft wurde von der Pächterfamilie Freundgen bewirtschaftet. Zu Beginn des 20sten Jahrhunderts wurde das Gut an die Familien Metzmacher und Tesch verkauft. Hierbei wurden Wohnhaus, Hof, Scheune und Garten geteilt. Später fiel die Scheune einem Brand zum Opfer und wurde nur zur Hälfte wieder aufgebaut.

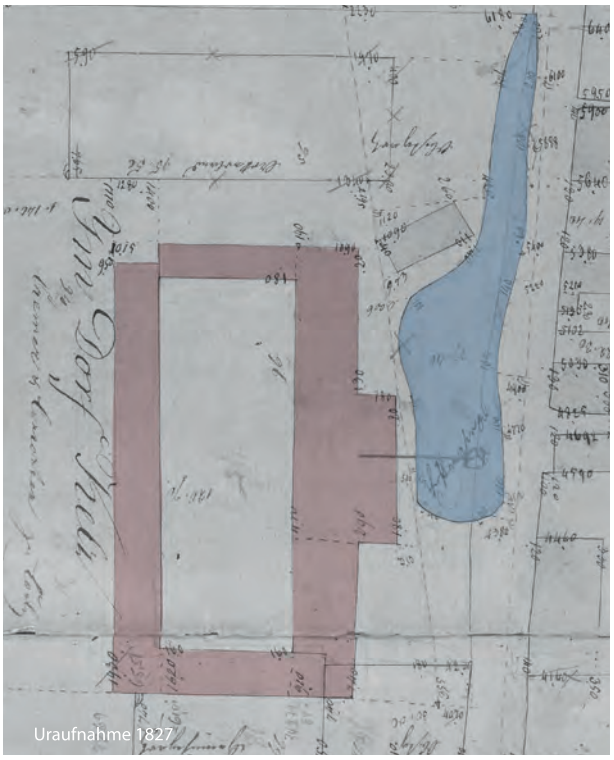
An der Frontseite des alten Gemäuers erkennt man, heute noch, an den kräftigen Mauerankern die Zahl 1791, das Entstehungsjahr des Gebäudes. Bis vor einigen Jahren strahlte die Hofanlage eine symmetrische Regelmäßigkeit aus. Alle Gebäude werden vom Wohnhaus beherrscht, das die Frontseite der Anlage bestimmt. Durch den Abbruch des Torbaus an der Nordseite und den Anbau eines neuen Wohnhauses an dieser Stelle, ist die Symmetrie der Anlage etwas verlorengegangen. Der noch vorhandene Torbau an der Südseite aber lässt die Gesamtanlage vor dem geistigen Auge wieder erstehen.

Auf der abgebildeten „Preussischen Uraufnahme von 1827“ ist die Hofanlage in ihrem Urzustand deutlich zu erkennen.

Über den Torbauten befanden sich Lagerspeicher, an die sich auf den Längsseiten des Hofes Stallungen anschlossen. Dem Wohnhaus gegenüber schloss eine große Scheune den Hofraum ab (Fränkischer Vierkanthof). Zwei hohe Tore führten zu den beiden Tennen, an deren jeweiligen Seiten früher die Erntefrüchte aufgeschichtet waren, die dann im Winter weiter verarbeitet wurden. Durch in das Gebälk eingearbeitete Leitern, die auch in kleineren Hofscheunen vorhanden waren, konnte man die Erntefrüchte auf allen Ebenen gut erreichen.

Um den Hof herum breitete sich ein weiter Garten aus, teils Gemüse-teils Obstgarten. Die Mitte des Hofraumes wurde von einer Dungstätte ausgefüllt, um die

herum der Weg für den Verkehr mit Vieh und Wagen verlief. Vor der Haustüre an der Hofseite, zu der eine breite Treppe hinaufführte, befand sich der Brunnen, dicht daneben ein steinerner Behälter, die Pferdetränke.

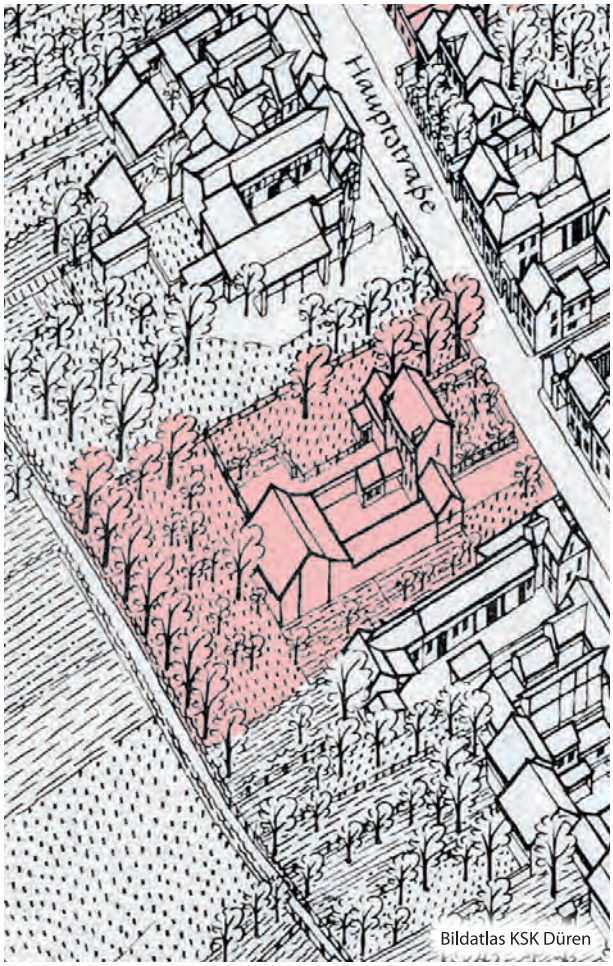

Uraufnahme 1827

Den größten Raum im Erdgeschoss des Hauses nahm die Diele ein. Der Fußboden war mit großen quadratischen Steinplatten belegt. Die aus starken Balken gezimmerte Decke, wurde ungefähr in der Mitte von einem mächtigen, massiven Pfosten getragen. In diesem Raum war auch, wie früher üblich, aus Stein der Herd eingebaut. Der anfallende Rauch sammelte sich in dem Rauchfang, an dem auch Haken zum Aufhängen von Kesseln und anderem Geschirr befestigt waren. Die alltäglichen Kochnäpfe und Teller waren auf Gesimsen und Bretterbänken längs der Wand aufgestellt.

Muster einer Salhofdiele

Bis in die 30er und 40er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war es in großen Landwirtschaften üblich, dass das „Gesinde" in solchen Dielen beköstigt wurde. Von dieser Diele erreichte man alle übrigen Räume im Erdgeschoss. Die Wohnstube, das bessere Zimmer, den Saal und die Vorratskammer. Das bessere Zimmer, auch Fremdenzimmer genannt, wurde nur benutzt, wenn Besuch im Hause weilte. Im Saal, der auch wertvollere Möbel und Ausstattungen und evtl. Schmuckstücke enthielt, versammelte sich die Familie bei festlichen Anlässen.

In den oberen Räumen, der ersten Etage, befanden sich die Schlafzimmer, von dort führte eine weitere Treppe zum Dachboden.



Bildatlas KSK Düren

Quellen: „Heimatblätter DZ 1929", „Pr. Uraufnahme 1827"

Standort 8: Michaelstraße

JÜDISCHES LEBEN IN KELZ

Jüdischer Friedhof

Der erste Hinweis auf Juden in Kelz datiert aus dem Jahr 1783. Juden und Christen in Kelz hatten bis zur Nazizeit ein gut nachbarschaftliches Verhältnis untereinander. Die jüdischen Kinder besuchten die gleiche Volksschule wie die christlichen Kinder, so war es jedenfalls in der Weimarer Republik. Kelzer Juden nahmen an der Beerdigung von Christen und Christen an der Beerdigung von Juden teil. Die unterschiedlichen Religionen bildeten keine Barriere. Bei Schützenfest und Kirmes waren Juden aktiv am dörflichen Leben beteiligt. Bestes Beispiel hierfür ist wohl Hermann Wolf, der in der Session 1928/29 in Kelz Prinz Karneval war.

Hermann Wolf (links sitzend)

Sein im 1. Weltkrieg gefallener Bruder Carl Wolf, war Mitglied des Kelzer Musikvereins. Er musizierte mit seinen Kelzer Musikfreunden auch in der Fronleichnamsprozession und spielte als Jude die christlichen Sakramentslieder.

Die Kelzer Juden übten alle ihre religiösen Bräuche aus, und da Kelz keine eigene Synagoge hatte, besuchten sie die Synagoge in Lüxheim.

Die Nazis verstanden es ausgezeichnet, den sozialen Frieden in Städten und Dörfern zu zerstören. Wie in vielen Dörfern unseres Landes war es auch für die Nachbarn von jüdischen Einwohnern in Kelz unverständlich, das bisher gutnachbarschaftliche Miteinander auf Geheiß der Nazis abzubrechen. Zunächst hielt man sich in der Nachbarschaft nicht an das in den Judengesetzen verankerte Kontaktverbot und verkehrte weiter mit alten Freunden und Nachbarn. Man fühlte sich jedoch immer mehr unter Beobachtung stehend und wurde mit Strafen belegt, wenn man Kontakte zum sogenannten „Kelzer Judenviertel" pflegte. Mit Schildern „Juden unerwünscht", die der Kreisbauernführer A. A. an den Ortseingängen aufstellen ließ und einem Schild innerhalb des Ortes mit der Inschrift: „Naht er dir mit platten Füßen, mit Nase krumm und Haaren kraus. Er darf nicht Kelzer Land genießen, er muss heraus, heraus", wurden die Hetzparolen gegen Juden geschürt.

Der erste Jude, der aus Kelz deportiert wurde, war offensichtlich Leo Wolf, der in dem Pogrom am 09.11.1938 der sogenannten „Reichskristallnacht“ festgenommen wurde. Andere Juden wurden laut einer Augenzeugin zu einem späteren Zeitpunkt zunächst ins Spritzenhaus der Feuerwehr eingesperrt bevor sie mit Stricken um den Hals in einen Viehwagen geführt und nach Düren und später nach Aachen für Arbeitsdienste verlegt wurden, bevor die Deportation sie in den Tod führte.

Auf dem ca. 500 qm großen Judenfriedhof von Kelz am Ortsausgang nach Frauwüllesheim sind noch 7 Steine bzw. deren Überreste zu sehen. Vermutlich gab es 1934 die letzte Beerdigung. Die Vorderseite der Gedenksteine zeigt hebräische Schrift, die Rückseite deutsche Schrift. Die älteste lesbare Inschrift zeigt den Namen von Hermann Wolf (1809-1873), daneben Ehefrau Sibilla geb. Horn (1813-1899), es folgt ein Doppelstein mit Sohn Jakob Wolf und Frau Amalie geb. Mayer, gest. 1934 bzw. 1932. Am 01.01.1830 lebten in Kelz mit den Familien Jakob Horn und Aaron Schwarz (beide Viehhändler) 14 Juden.

Nach 1840 siedelte sich in Kelz Hermann Wolf (*1809 + 1873) aus Münstermaifeld an. Er heiratete die älteste Tochter von Jakob Horn, Sibilla (*1813 +1899). Der älteste Sohn der Beiden Jakob Wolf - verh. mit Julia Weingarten - trug erneut den Namen Hermann Wolff *1876 und ging die Ehe mit Rosa, geb. Levy ein. Hermann Wolff war von Beruf Metzger. Er wohnte in der ehemaligen Fabrikstraße (jetzt Kirchstraße). An ihn erinnert man sich noch sehr genau in Kelz. Er war Kriegsteilnehmer im 1. Weltkrieg und wie oben beschrieben 1928/29 Prinz Karneval in Kelz.

Hermann Wolf *1876 und seine Frau Rosa geb. Levy *1878 wurden von den Nazis in den Tod deportiert, ebenso sein Bruder Jakob *1880, der nach Auschwitz in den Tod deportiert wurde. Tochter Hildegard mit Ehemann Richard Wallach und Enkel Egon konnten vermutlich rechtzeitig nach Amerika auswandern, wohingegen andere Quellen darauf hinweisen, dass die Familie Wallach im KZ Minsk umgekommen sei.

ehemalige Wohnhäuser Arensberg rechts und Leo Wolf links

Auf der Hauptstraße in Kelz betrieben die Eheleute Bernhard Arensberg *um 1900 und seine Frau Paula geb. Wolf *1898 ein Schuh- und Textilgeschäft. Beide Eheleute, sowie der einzige Sohn, Kurt, sind von den Nazis in den Tod deportiert worden.

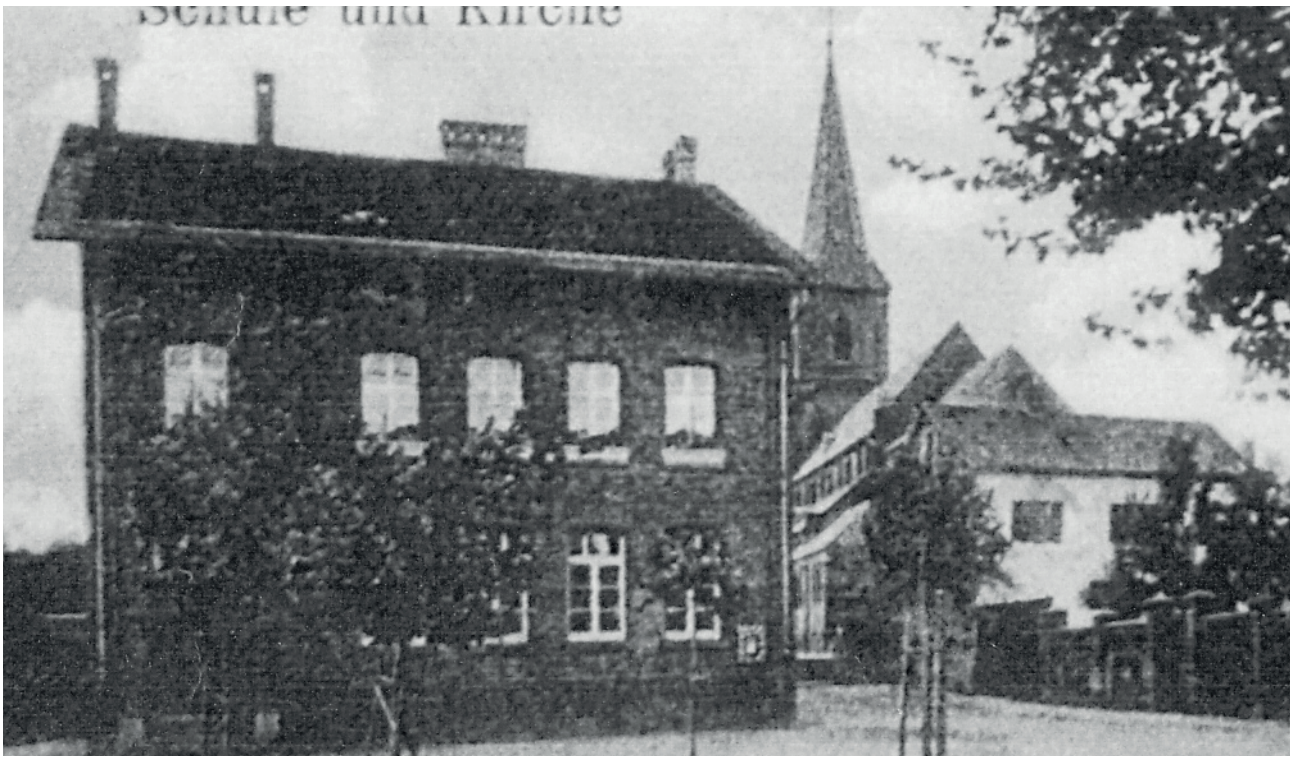
Paula mit Sohn Kurt

Unmittelbar im Haus nebenan auf der Hauptstraße lebte der unverheiratete Bruder von Paula, Leo Wolf *um 1897, der von Beruf Edelsteinschleifer war, den Beruf aber gesundheitsbedingt aufgeben musste und dann als Kleintierhändler weiter arbeitete. In Kelz und Umgebung war er für seine lustigen Verse bekannt, die er in Schnelligkeit verfasste. Er wurde in dem Pogrom 1938 verhaftet (s.o) und letztendlich von den Nazis in den Tod deportiert.

Im Wohnhaus von Dr. med. August Bender in Kelz hat über Jahrzehnte die oben abgebildete Menora aus der Vettweißer Synagoge gestanden. Nico Biermanns hat in einem kritischen Beitrag zur Lokal- und Regionalgeschichte akribisch den Lebensweg des Kelzer Landarztes und SS-Sturmbandführers und sein Wirken u.a. im KZ Buchenwald aufgearbeitet. Auch das ist Teil jüdischer Geschichte unseres Ortes!

Quellen: Buch Renate Müller „Um Leben und Heimat gebracht“, Bilddokumentation Jörg Franzen, LVR

Standort 9: Michaelstraße



SCHULEN

und Schulgeschichte in Kelz

In einer Chronik aus dem Jahre 1930, anlässlich der 1.000 jährigen ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes „Kelz", heißt es:

„Die Gemeinde Kelz besaß schon seit Jahrhunderten auch eine Schule für den Unterricht der Jugend, welche anfangs durch den Vikar oder den Küster bedient wurde".

Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, dass der Unterricht in dieser Zeit nicht in einem festen Schulgebäude, sondern in Privathäusern, „Scheunen" o.ä. Gebäuden stattgefunden hat.

Ein erstes eigenes Schulgebäude scheint in Kelz erstmals im Jahre **1834** bezogen worden zu sein, nachdem 1826 (im Bezirk Aachen) die allgemeine Schulpflicht eingeführt worden war. Eine preußische Statistik besagt, dass im Jahre 1816 nur ca. 60% der Kinder an einer öffentlichen Schule registriert waren. Diese Zahl stieg bis 1846 auf 82%.

Nachfolgend eine Chronologie über das Schulwesen in Kelz:

1708 **Michael Becker** wird als erster bekannter Küsterlehrer genannt. Er war zu diesem Zeitpunkt schon drei Jahre im Schulamt tätig. Das Schulgebäude wird als baufällig bezeichnet.

1720 **Vikar Wampach** amtiert urkundlich seit diesem Jahr als Lehrer.

1731 plante man die Verlegung der Schule in die **Vikarie.**

1765 **Heinrich Lauthen** begann sein Amt als Lehrer und hielt Schule in seinem Wohnhaus.

1795 ihm folgte in diesem Jahr sein Sohn Peter Lauthen.

1812 Ein Küsterlehrer wurde wegen Unfähigkeit seines Amtes „entsetzt".

1821 Lehrer **Faerber** starb nach kurzer Dienstzeit.

1822 – 1829 **Heinrich Lauthen** amtierte im elterlichen Hause. Ihm folgte Lehrer **Liberti**, der noch in vielen Privathäusern Schule „aufhielt".

1827 Da im Vorjahr der Schulzwang eingeführt worden war, wurde der Neubau von Schulen in Froitzheim, Vettweiß und Kelz beschlossen.

1829 Die Regierung zu Aachen genehmigt den Schulbau zu Kelz nach dem Plan des Kommunalbaumeisters Ritz.

1834 Auch das Schulhaus zu Kelz wurde während der günstigen Jahreszeit ganz fertig gestellt und zwar aus dem, wie in Gladbach, durch Umlage auf die Grundsteuer beschafften Fond, der im Ganzen, einschließlich des im September davon gebauten Stalles, ungefähr 1.000 Taler betrug.

1832 B.J. Heusgen aus Düren bezog den neuen Schulbau und wirkte als Lehrer bis **1844**.

1844 Lehrer Seiler amtierte bis **1857**, unter ihm wurde **1856** die zweite Klasse eingerichtet.

1879 Ein neues Schulhaus wurde mit einem Kostenaufwand von 18.000 Mark erbaut. Eine dritte Klasse wurde im Jahre 1894 eingerichtet. Im Erdgeschoss waren die Unterrichtsräume untergebracht und im Obergeschoss eine Wohnung für den Lehrer und ein weiterer Klassenraum. Dieses Schulgebäude stand exakt an der Stelle, an der heute das Pfarrheim steht.

1903 seit diesem Jahr stand die Kelzer Schule unter der Leitung des ersten Lehrers, später Hauptlehrers, Peter Savelsberg.

1945 Anfang des Jahres wurde diese Schule, neben dem Kloster, dem Hotel Concordia und etlichen anderen Häusern von den Amerikanern gesprengt, um Befestigungsmaterial für ihren Feldflugplatz (im Dreieck Kelz, Gladbach und Vettweiß) zu beschaffen.

Nach dem Kriegsende wurde für einige Monate der Schulunterricht in einem Raum der „Flakhalle“, einem ehemaligen Militärgebäude am südlichen Rand von Kelz, in dem während des Krieges Fliegerabwehreinheiten stationiert waren, erteilt.

Kurze Zeit später wurden zwei sog. Nissenhütten auf dem Schulhof der zerstörten Schule aufgebaut und bis zum Jahre 1950 als provisorische Unterrichträume genutzt. Tische und Stühle fehlten. Die Sltzgelegenheiten mussten von den Kindern mitgebracht werden. Die Hütten waren nicht heizbar. Viele Kinder erlitten im Winter Frosterkrankungen an Füßen und Händen.

Nissenhütte ist die Bezeichnung für eine von dem kanadischen Ingenieur Norman Nissen im Jahre 1916 entwickelte Wellblechhütte in Fertigteilbauweise mit halbrundem Dach und ca. 40 m^2 Grundfläche. Sie diente der Armee im Krieg als möglichst billige, schnell zu errichtende, mobile Unterkunft. Vier bis sechs Soldaten benötigten rund 4 Stunden, um eine solche Hütte aufzubauen.

Am 10.09.1950 konnte dann die neu erbaute Schule, die heutige **„Regenbogenschule“,** am nördlichen Ortsende, unter der Leitung von Hauptlehrer **Herbert Koch**, eingeweiht und bezogen werden.

1991 erfolgte eine Erweiterung der Schule um die lang ersehnte Turnhalle. Ein zusätzlicher Verwaltungstrakt und ein Mehrzweckraum verbesserten die begrenzte Raumsituation.

Quellen: Privat, Simons: „ Zur 1.000 jährigen Geschichte Kelz“ Zeitung 1931

Standort 10: Michaelstraße

MAIRE´S HOF

(damaliger Hof des Bürgermeisters)

Der Ursprung des Maire´s Hof ist eng verbunden mit dem Hof des St. Quirinus-Stifts von Neuss, dem Wirtshof, direkt an der Kelzer Kirche gelegen. Die Vorfahren des Erbauers, Jacobus Rey, waren Halfen dieses Wirtshofes und hatten ihn vom Quirinus-Stift in Pachtung.

Jacobus Rey

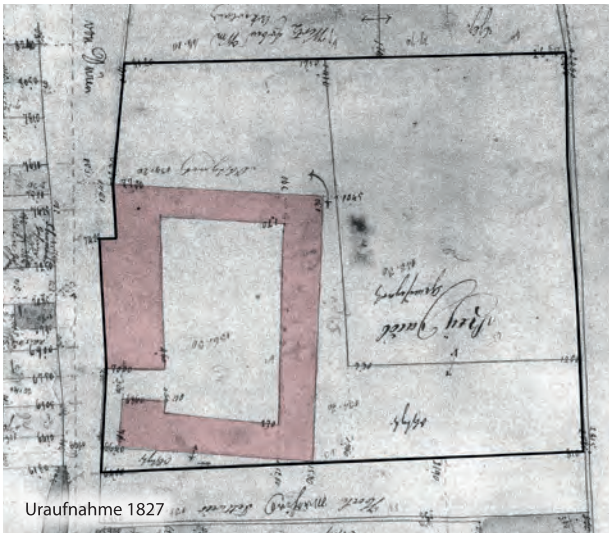
Mit der Standesbezeichnung „Halfe“, heute fast vergessen, bezeichnete man im Mittelalter und bis zum Ende des 18. Jahrhunderts und noch darüber hinaus den Pächter eines großen Hofes oder Burg.

Entstanden ist sie der Wortform nach aus Halbwin, Halbwinner (auch Halbmann) und sachlich einer im Mittelalter zeitweise besonders beliebten Pachtform, dem Teilbau, d.h. der Ablieferung eines bestimmten Teils des Ertrages des Pächters an den Verpächter. Dabei kam die Ablieferung der Hälfte des Ertrags wohl am häufigsten vor.

Später wurde die Halbpacht allgemein abgelöst durch die Fixpacht, d.h. die Pacht zu bestimmten Sätzen, eine bestimmte Zahl von Maltern Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und anderer Naturalien. Die Bezeichnung „Halfe“ aber blieb für die Pächter der Höfe bestehen. Die Halfen auf den großen Höfen bildeten die Oberschicht der bäuerlichen Bevölkerung.

Jacobus Rey wurde am 12. Mai 1766 in Kelz, auf dem Wirtshof, geboren und wurde, wie viele Rheinländer, zur französischen Armee eingezogen. Er war ein großer Verehrer seines obersten Generals Napoleon. Er kehrte als Offizier in seine Heimat zurück und war „Agent de la Republique“. 1799 heiratete er Margarete Pilgram vom Fronhof.

Nachdem die Franzosen, um das Jahr 1802, die Kirchen und Klöster im westlichen Rheinland enteignet hatten, pachtete er zunächst zusammen mit seinem Bruder Stephan 1805 den Wirtshof von der französischen Domänenverwaltung und im Jahre 1810 kauften die beiden gemeinsam den Wirtshof. Bei der Teilung im Jahre 1812 fiel dieser mit der Hälfte des Ackerlandes an Stephan Rey.


Uraufnahme 1827

Jacobus hatte schon 1807 am nördlichen Dorfende einen eigenen Hof gebaut. Da er zu dieser Zeit auch Bürgermeister von Kelz war, nannte man diesen Hof, entsprechend der französischen Übersetzung, „Maire´s Hof".

Nach seinem Tod im Jahre 1840 übernahm seine Tochter Elisabeth den Hof. Da sie keine direkten Nachkommen hatte, wurden die Gebäude an ihren Neffen „Franz Napoleon Rey" vererbt. Dieser baute im Jahre 1900 die Villa neben dem heutigen Hof Destree.

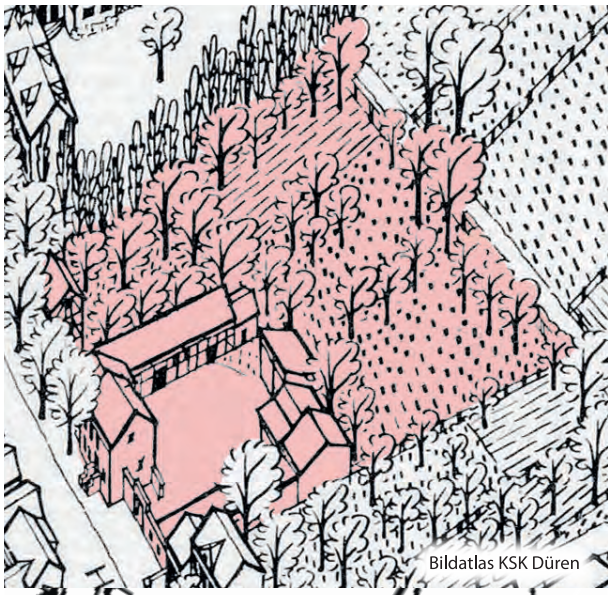
Um diese Zeit (nach 1897) wurde der Maire´s Hof an die Familie Mohr (u.a. Peter Josef Mohr), die direkt gegenüber einen kleineren Hof besaß, verkauft.

Bombentrichter vor Maire`s Hof

Von 1939 bis 1964 hatte Familie Esser den Maire´s Hof gepachtet.

Maria Mohr, eine Tochter von Peter Josef Mohr, heiratete Peter Hoch aus Geich. Deren Sohn, Helmut Hoch, bewirtschaftet seit 1964, als Eigentümer, mit seiner Familie den Maire´s Hof.

Während des Krieges (1944) wurden Teile des Hofes durch Brandbomben zerstört und beim Einzug der Amerikaner, kurz vor Kriegsende (Februar 1945), wurde ein Teil des Wohnhauses durch eine Straßensprengung zerstört. Dieser Teil wurde aber wieder originalgetreu aufgebaut.


Bildatlas KSK Düren

Deutsche Grundkarte 1951

Quellen: „Geschichte Familie Rey", Dr. med. J.G.H. Rey, Aachen, von 1934, „Rheinische Halfengeschlechter – eine Pachtform des Mittelalters", Goswin Frenken, Kölner Stadtanzeiger, 1944, Aufzeichnungen Helmut Hoch

Standort 11: Michaelstraße

RESTAURATIONEN

Gaststätten und Kneipen

Gaststätte Norbert Freidel
Schon vor dem Jahre 1911 betrieb Norbert Freidel (Ackerer und Wirth) im Haus Nr.20, an der Hauptstrasse eine Ackerschaft und eine „Restauration". 1928 erbaute er an gleicher Stelle ein neues „Hotel-Restaurant". Im Keller dieses Hauses befand sich zum Ende des Krieges eine militärische Funkstation. Dies war der Grund eines Fliegerangriffs (23.12.1944), bei dem die linke Hälfte des Hauses zerstört wurde. Hierbei kamen mehrere deutsche Soldaten dieser Funkstation um`s Leben. Das Haus Freidel wurde nach dem Krieg wieder aufgebaut. Kurze Zeit später wurde die Gaststätte dann aufgegeben.

Gaststätte Oster
Am südlichen Ortseingang von Kelz bauten Heinz und Margarete Oster 1954 die Gaststätte „Kelzer Ente" und betrieben sie bis 1978, danach übernahmen Heiner und Fia Mazurkowski bis 1984. Im Keller war eine Kegelbahn eingerichtet und von 1968 bis 1972 die Disco „Ponderosa". An gleicher Stelle befand sich vor dem Bau dieser Gaststätte das Wohnhaus der Familie Hambloch, in dem auch schon vor dem Krieg ein Geschäft für Lebensmittel bestand.

Gaststätte „Krause`s Eck"
Körffer`s Änn eröffnete 1948 in einem angemieteten

Teil des Wohnhauses von Heinrich Krause, Hauptstraße 94, erstmals eine Kneipe. Heinrich Krause betrieb im gleichen Haus einen Lebensmittelladen. Körffer`s „Änn“ war zuvor im Hotel Concordia als Wirtin aktiv. Sie führte die Gaststätte bis zu ihrem Tod, Anfang 1958. Im September 1958 pachteten die Eheleute Jonny, genannt „Strüv“ und Ketchen Haas die Wirtschaft.

Keth un Will

Heinrich Krauses Tochter Kethe und Ehemann Willi Steffens entschlossen sich 1972 die modernisierte Kneipe selber zu betreiben. Im angrenzenden „Zemmersche“ dem ehemaligen Lebensmittelgeschäft fanden die Versammlungen der Vereinsvorstände zumeist im dichten Zigarren- und Zigarettenqualm statt. Am 20. Dezember 2000, musste Krauses Eck als letzte noch verbliebene Kneipe aus gesundheitlichen Gründen für immer geschlossen werden.

Gaststätte Fuchs

Die Gaststätte Fuchs
stand auf der Ostseite der Hauptstraße und ist nicht zu verwechseln mit der Gaststätte „Klitsch“ dem heutigen Kulturhaus. 1930 wird als Eigentümer Franz Fuchs genannt, Beruf = Land- und Gastwirt und Betriebsmonteur, zur Gaststätte gehörte ein Saal, der auch im Kriegstagebuch von Dr. Hescheler erwähnt ist (Weihnachtsfeier 1944). Anfang 1945 wurde das Haus von den Amerikanern für den Flugplatzbau gesprengt. An gleicher Stelle aber mehrere Meter von der Straße entfernt, wurde zwischen 1949 und 1951 ein neues Wohngebäude mit Kneipe von Peter Bendt (Bönds Pette) errichtet. Die Gaststätte hatte eine Besonderheit zu bieten –„ett Rüttsche“. Hier konnte man ohne den Gastraum zu betreten Flaschenbier, Tabakwaren und Süßes kaufen.

Gaffel-Klause
Liesel und Walter Noeres kauften 1976 das Wohnhaus mit Kneipe. Das alte Mobiliar von „Bönds Pette“ ging an das Pfarrheim. Nach Renovierung eröffnete die „Gaffel-Klause“ im Sept. 1977 u.a. mit einer Speisekarte. Aus gesundheitlichen Gründen musste Liesel Noeres die Kneipe im Sept. 1991 schließen.

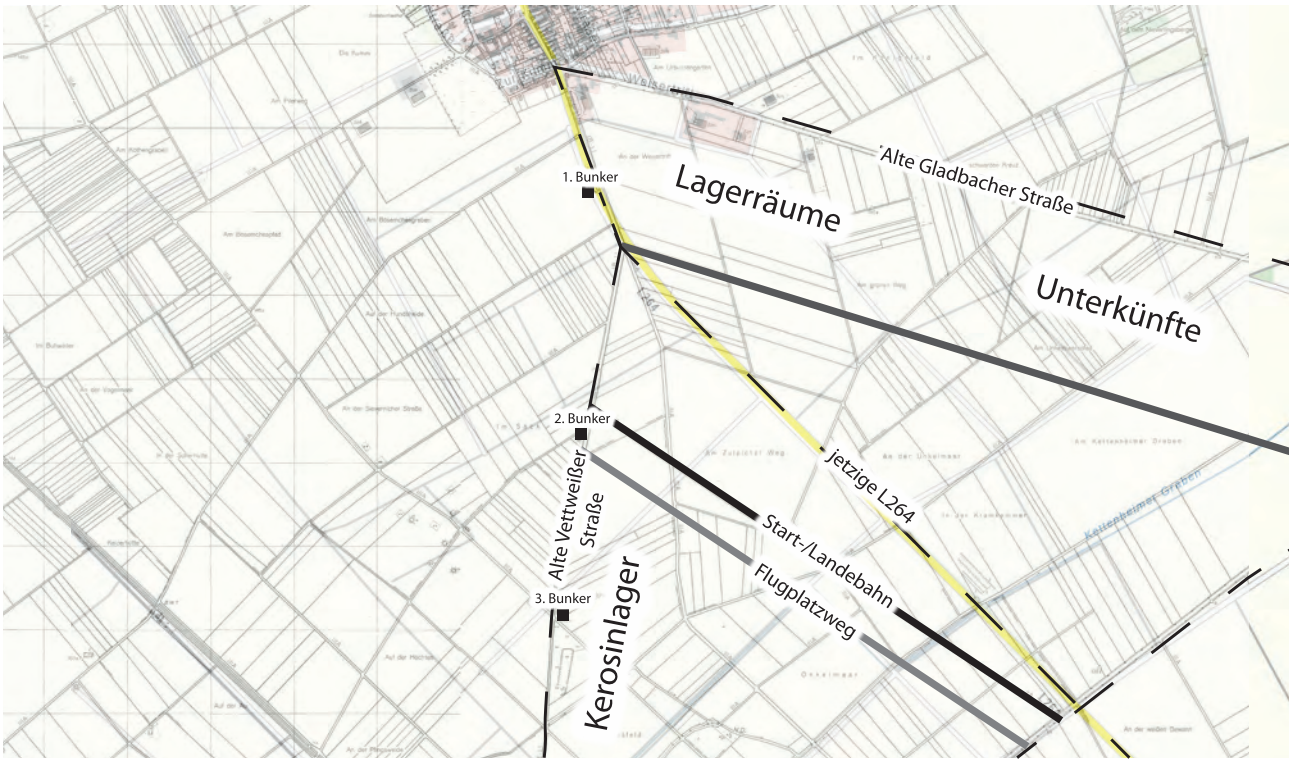
Gaststätte „Ullibar“
Direkt neben der ehemaligen Gaststätte Fuchs, im heutigen Wohnhaus von Arnold Simons, wurde zu Beginn der 60iger Jahre eine Bar, die sogenannte Ullibar eröffnet, die von Hilde Claus betrieben wurde.

Metzgerei Krause heute Kulturhaus

Gaststätte Franz Fuchs „Bei Klitsch“
Im früheren Hause des Witwers Jakob Krause betrieb dessen Sohn, Martin Krause, eine Metzgerei. Martin Krause ist im Krieg gefallen. An dieser Stelle, direkt neben Krause`s Eck, eröffnete Franz Fuchs 1963 zusammen mit seiner Frau Billa eine Gaststätte. Er führte den Beinamen „Klitsch“. Vorher, und teilweise auch später noch, war er Frisör und Chauffeur. Nach seinem Tode übernahmen, für kurze Zeit, sein Sohn Fritz mit Resi und weitere Pächter bzw. Besitzer, zuletzt „Schneeflöckchen“, die Gaststätte. Nach einigen Jahren Leerstand und nachdem die letzte Kneipe „Krauses Eck“ schließen musste, konnte der Kulturverein die ehemalige stark sanierungsbedürftige Kneipe „Klitsch“ in 2000 erwerben und zu einem Haus der Kultur und Begegnung umbauen und bis heute betreiben.

Quellen: Privat

Standort 12: Michaelstraße



AIRFIELD KELZ, Kennziffer Y-54

Amerikanischer Feldflugplatz

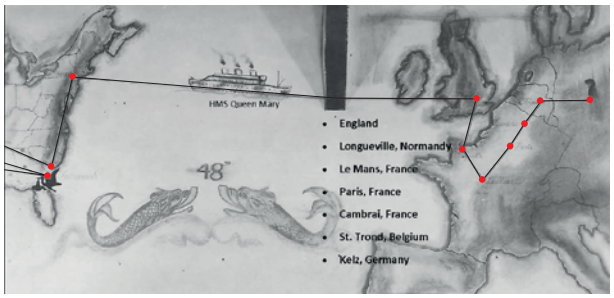
Wenn man sich auf einen Spaziergang um und durch den Ort Kelz begibt, wird man insbesondere bei älteren Garten- und Hofanlagen als Garteneinfriedung durchbohrte Stahlplanken und quadratischen Maschendraht (Amidraht) finden. Diese Baumaterialien wurden u.a. im Jahr 1945 von der United States Air Force dazu benutzt, um im Dreieck Vettweiß, Kelz, Gladbach die Start- u. Landebahn eines Feldflugplatzes, als Teil der westlichen Invasion der Alliierten in Deutschland, zu preparieren.

Die Arbeiten begannen am 06.03.1945. Es sollte ein Flugplatz für 2 Gruppen (Fighter und Bomber) sein. Die Start- und Landebahn betrug 5.000 foot (1.524 m) und verlief von Ost nach West. Zelte als Unterkünfte und Unterstützungseinrichtungen sowie Depots für Versorgung, Munitionierung, Tankanlagen und Trinkwasser wurden geschaffen. Zusätzlich wurde eine weitere Zugangsstraße zum bestehenden Wegenetz errichtet.

Für diese Zugangsstraße, auch Flugplatzweg genannt, zwischen der Chaussee Gladbach - Vettweiß und der heute nicht mehr bestehenden Chaussee Kelz – Vettweiß benötigten die Amerikaner festes Untergrundmaterial. Da die Fachwerkbauten hierfür ungeeignet waren, verwendete man hierfür die Bausubstanz größerer Steinbauten aus Kelz.

Am 12.03.1945 sprengte man das Kelzer Kloster St.

Joseph in der Klosterstraße und am 18.03.1945 das Pfarrhaus in der Kirchstraße, danach die Schule, die im Bereich des jetzigen Pfarrheimes stand, das Hotel Concordia in der Ortsmitte (jetzt Volksbank) und weitere Häuser einschließlich des Hofes Rey auf der Hauptstraße. Am 09.03.1945 wurde das 937. Engineer Aviation Camouflage Battalion zum Flugplatz verlegt, um das gesamte Gelände zu tarnen. Die vorgezogenen Flugplätze der U.S. Army, so auch Kelz, wurden aus taktischen Gründen möglichst nahe hinter der Front angelegt. Sie folgten dem Vormarsch der Amerikaner.



Aus der beigefügten Karte ist die Route der 48. Fighter Group (Jagdbomber Geschwader) mit ihren P-47 Thunderbolts aus Amerika nach Europa ersichtlich. Der Standort Kelz ist kurz vor Kriegsende als letzte Station festgehalten.

Dorfpartie gesprengt

Innenansicht bei „Graafs" gesprengt

Eröffnet wurde der Flugplatz am 24.03.1945. Die Air Force verlagerte am 26.03.1945 ihre P-47 Thunderbolts der 48. Fighter Group zum Flugplatz, am 30.03.1945 folgten ihr die Jagdbomber der 404. Fighter Group. Die Jagdbomber flogen Unterstützungseinsätze, warfen Bomben auf Geschützstellungen und Flakstellungen. Beide Kampftruppen zogen Ende April 1945 ab. Danach wurde der Flugplatz für Nachschub und den Abtransport von Verwundeten genutzt, er blieb bis zum 15.07.1945 offen, dann wurde er geschlossen und abgebaut.

Die nicht mehr benötigten Bomben wurden von einer Spezialeinheit vor Ort gesprengt. Der von den Amerikanern gebaute Flugplatzweg wurde im Rahmen der Flurbereinigung im Jahre 1967 eingeebnet und ist heute nicht mehr erkennbar.

Pfarrhaus gesprengt

Die Bevölkerung nahm sich mit Zustimmung der Amerikaner alles was sie zum Aufbau ihrer Häuser irgendwie verwenden konnten. Hierzu gehörten in erster Linie die Drahtmatten - der sogenannte Amidraht - und die durchbohrten Stahlplanken, die wie eingangs erwähnt, aufmerksamen Spaziergängern auch heute noch in der Ortschaft Kelz begegnen.

Insbesondere das Kloster St. Joseph und das Hotel Concordia, deren Fassaden viele Postkarten von Kelz zierten, waren ortsbildprägend. Die Sprengung aller Bauten war sicherlich kurz vor Kriegsende sehr schmerzhaft, andererseits haben diese materiellen Opfer zur Errichtung des Airfield 45 nahe Kelz im März 1945 mit dazu beigetragen, die Schreckensherrschaft der Nazis kurze Zeit danach zu beenden.

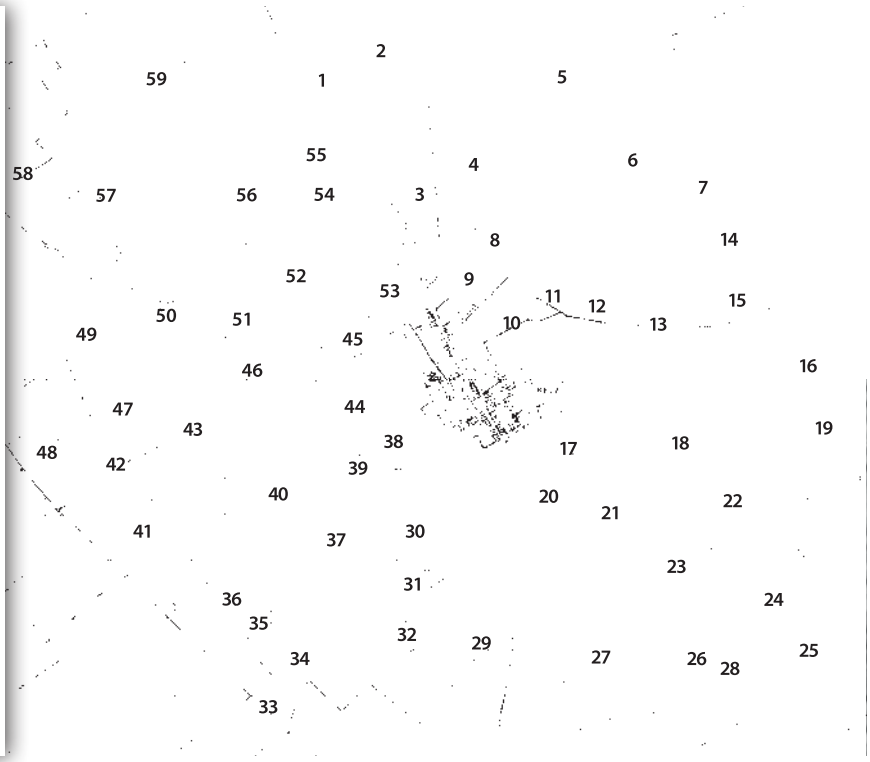
Am 08.05.1945, also wenige Wochen nach Inbetriebnahme des Flugplatzes, schwiegen endlich die Waffen. Das „tausendjährige" Nazi Reich versank in einem Meer aus Blut und Tränen. Mehr als 60 Millionen Menschen waren tot. Gefallen an der Front, ermordet in Konzentrationslagern, verbrannt in Bombennächten, gestorben an Hunger, Kälte und Gewalt auf der großen Flucht.

Quellen: U.S. Air Force, Notizen: Gabriel Falkenberg, Franz Herbert und Hermann-Josef Courth

Standort 13: Klosterstraße

Flurnamen in der Gemarkung Kelz

1 Die Isweiler Höhe
2 Der Langgohn
3 Wider dem Mausbüchel
4 Unter dem Mausbüchel
5 Hinter dem Undank
6 Frohns dreizehn Morgen
7 Der Weinacker
8 An der Breutrift
9 Am Judenfriedhof
10 Auf dem Welleck
11 Am Teschenweiher
12 Broich
13 Flutgraben
14 Im Loche
15 In der Wüste
16 In dem Aufsprunge
17 Am Ursulinengarten
18 Im Königsfeld
19 Auf dem Nieveringsberge
20 An der Weisertrift
21 Unter der Pfandschaft
22 Am schwarzen Kreuz
23 Am grünen Weg
24 Am Unkelmaarspfad
25 Am Kettenheimer Graben
26 An der Unkelmaar
27 Am Zülpicher Weg
28 In der Kramkammer
29 Im Sack
30 Am Bösemchesgraben
31 Auf der Hundsheide
32 An der Sievernicher Straße
33 Kelzer Hütte
34 In der Sollerhütte
35 An der Vogelmaar
36 Im Buhweiler
37 Am Bösemchespfad
38 Die Kumm
39 Am Pilerweg
40 Am Köthengraben
41 In der Hütte
42 Bauweiler
43 Auf der Hardt
44 Die zwanzig Morgen
45 Hinter Rosewigsgarten
46 Am Dürener Weg
47 Peschfeld
48 In den Tauschen
49 Im Scheidtweiler
50 Simonshardt
51 Oben der Sandkaul
52 Die vierzig Morgen
53 Am Eichenbaum
54 Am Vogelsmärchen
55 An der Mittelflur
56 Der mittelste Acker
57 Auf dem Rott
58 An der Hardt
59 Der hinterste Acker



DER BROICHHOF

zu Kelz und Kelzer Flurnamen

In einer Urkunde vom **20 September 1390**, vor den Schöffen von Nörvenich, übertragen Johann **Boemeister und seine Gattin Wallburch zu Keylze** dem Kapitel von St. Quirin zu Neuss ihr Gut daselbst, genannt **„der Broich“**, mit Zubehör.

Im Laufe der nächsten 200 Jahre ist der Hof dann in adeligen Besitz übergegangen.

Im Urkundenbuch des Archivs von Burg **Rösberg** wird erstmals im Jahre **1634** dieser Hof erwähnt. In einer Verpachtungsurkunde aus diesem Jahr wird er der **„Keltzerbrochhof“** genannt. Eine Adelsfamilie „Bernsaw zu Solbruggen und von Haeß“ verpachtet ihn auf 12 Jahre an die Eheleute „Paul und Luicia Tesch“.

In dieser Urkunde ist der genaue Pachtzins, sowohl in Naturalien als auch in Geld, beschrieben, der zu Martini (11. November) nach Düren oder Lechenich zu zahlen ist. Der Pächter ist verpflichtet, Gebäude und Acker in gutem Zustand zu halten und die durch Nachlässigkeit des Vorgängers **„ohnbauwig“** (un bestellbar) gewordenen Ländereien zu rekultivieren, indem er jährlich 20 Morgen Land mergelt und mistet.

Bei besonderen Unglücksfällen durch Krieg, Hagel oder Brand wollen die Verpächter den Schaden nach Billigkeit mittragen.

In den Jahren **1650, 1702, 1745** und **1776** folgen 4 weitere Verpachtungsurkunden mit, für unser Dorf, sehr interessanten Einzelheiten.

So wird der Hof in der Urkunde von 1650 der **„Allodialbrochhof zu Kelß“** genannt (Allodialgut = freies Gut) und an **Paul Tesch und Frau Merg** (wahrscheinlich 2. Frau von Paul Tesch) auf 6 Jahre verpachtet. Hier ist auch erwähnt, dass eine Schäferei und ein Schäfer zum Hof gehören.

Eine letzte Verpachtungsurkunde datiert aus dem Jahre 1776 und ist ausgestellt auf den Pächter **„Jakob Pilgram** und dessen **Frau Katharina Jansen“**.

Besonders erwähnenswert in dieser letzten Verpachtungsurkunde ist folgender Zusatz:

> „Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird festgesetzt, dass die sogenannte **Unkelmaar**, aus 11 Morgen besteht und dass von den 18 Morgen auf dem sogenannten **Rott** 15 Morgen zehntfrei sind.

Hier werden schon ca. 250 Jahre vor unserer Zeit Flur-

bezeichnungen in der Gemarkung Kelz genannt, die auch heute noch geläufig sind.

Uraufnahme 1827

Der Flurname **Rott**, zu hochdeutsch Rodung, bezeichnet die Flur in der nördlichen Verlängerung der **Hardt (Simonshardt)**. Beide Bezeichnungen deuten auf ehemals gerodete Waldgebiete hin.

Die **Unkelmaar** liegt in süd-östlicher Richtung von Kelz, nahe der Grenze zur Gemarkung von Gladbach. Sie bezeichnet eine Feldflur, die früher sumpfig war und gerne von Unken besucht wurde.

In der preuss. Uraufnahme von 1827 ist die heutige Broichstrasse nur auf der Westseite bebaut. Demnach kommt nur die hier an der Ecke Broichstraße / Mittelstraße eingetragene Hofstelle für den in den Urkunden beschriebenen Brochhof in Frage.
Diese Hofstelle, heute im Besitz der Familie Tesch, ist in dieser Karte von 1827 im Besitz von Stephan Rey vom Wirtshof. Alle übrigen Grundstücke und Gebäude an der Westseite der Broichstraße sind für den oben beschriebenen Gutshof zu klein.

Die in der Urkunde von 1702 besonders erwähnten „2 gekauften Baumgärten“ und der dort erwähnte Fischweiher sind in der o.a. Karte deutlich erkennbar. Sie befanden sich exakt im gesamten Viereck zwischen heutiger Broichstrasse, Lüxheimer Weg, Oststrasse und der gedachten Verlängerung der Mittelstraße bis zur heutigen Oststraße. Der Fischweiher selbst ist an dem Neubau von Christian Jülich (vorher Schreinerei Franz Steffens) als blaue Wasserstelle eingezeichnet und mit „Wayer“ bezeichnet.

Ehemalige Schreinerei Steffens

Die Tatsache eines Weihers an dieser Stelle ist nicht verwunderlich, ist doch die Flur- und Straßenbezeichnung „Im Broich“ ein deutlicher Hinweis darauf, dass es sich hier um feuchtes, nasses Gelände handelt (früher Sumpfland, Moor). Wie bekannt, war der Broich vor der Kanalisierung in den 1960iger Jahren der feuchteste Teil unseres Dorfes.

Das Dorf Kelz wurde zu früherer Zeit von mehreren Gräben, in west-östlicher Richtung entwässert, die das Oberwasser über die Gemarkung **„Flossgraben“** in Richtung Lüxheim / Neffelbach abführten.

Bildatlas KSK Düren

Quellen: „Kelzer Kirchenbücher, Stadtarchiv Düren“, „Urkundenbuch des Archivs von Burg Rösberg, LVR Nr. 26“

Standort 14: Lüxheimer Weg

Kelz zum „Anfassen“ und „Festhalten“

Ein Projekt unter Federführung der Kultur- und Naturfreunde Kelz e.V.

LEADER-Region Zülpicher Börde

Gefördert wird durch das Land Nordrhein-Westfalen und die Bundesrepublik Deutschland im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) und der Entwicklungsstrategie der LEADER-Region Zülpicher Börde

ein Kleinprojekt durch das Regionalbudget.

Unterstützt wird dieses Projekt von den in der LEADER-Region Zülpicher Börde ansässigen Kommunen Erftstadt, Nörvenich, Vettweiß, Weilerswist und Zülpich sowie dem Kreis Düren, dem Kreis Euskirchen und dem Rhein-Erft-Kreis.

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Impressum

Herausgeber
Kultur- und Naturfreunde Kelz
Ansprechpartner: Josef Kranz

Postanschrift: Am Eichbaum 12, 52391 Vettweiß
Internet: www.kelz-nrw.de/historisches/

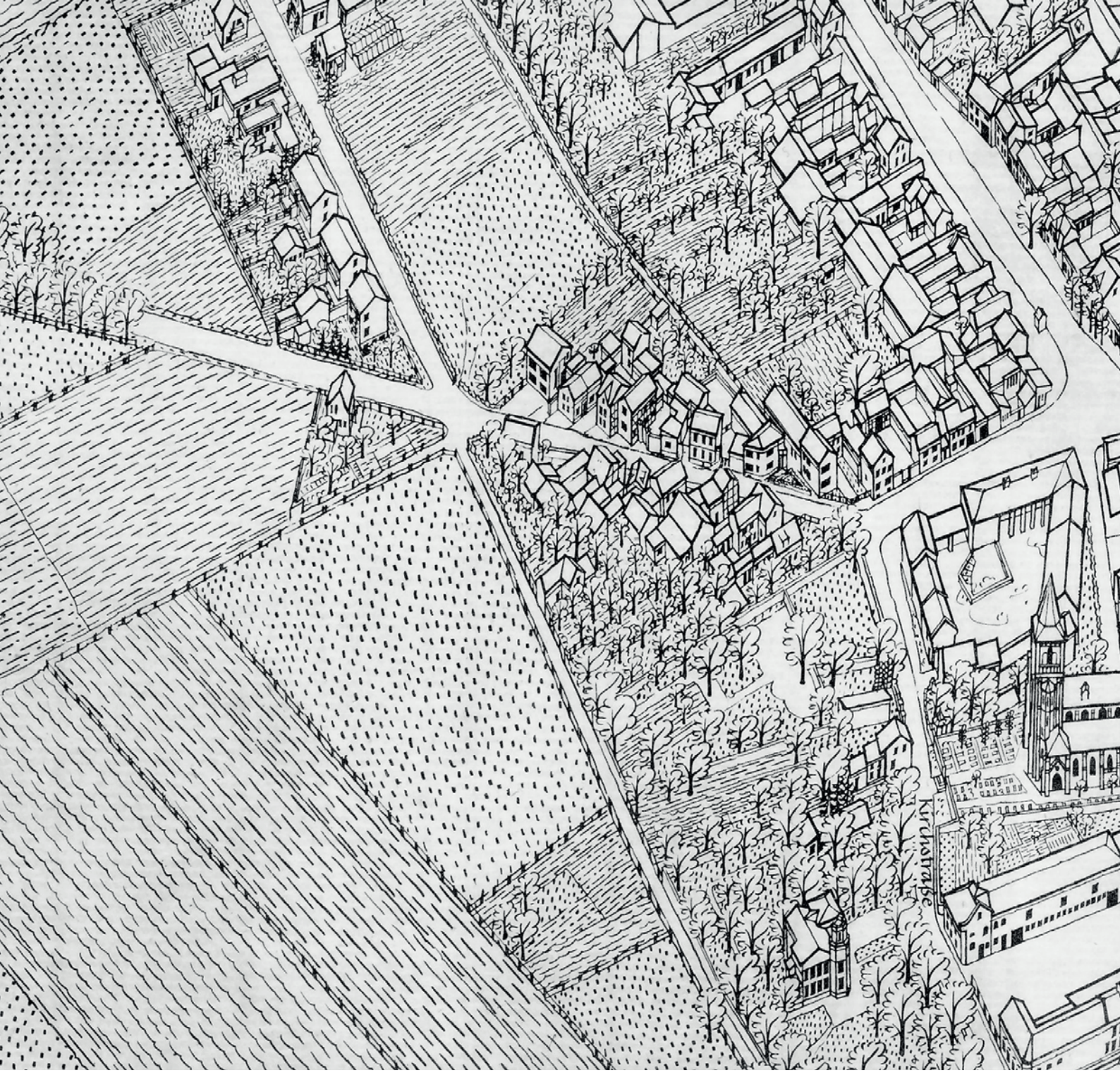
Druck & Design
Reprotechnik Rur GmbH, 52351 Düren
Tel.: 02421 28900, dueren@reprotec.de, www.reprotec.de
Peter Becker und Sarah Geuenich (Mediengestalterin)

Texte & Umsetzung
Josef Kranz, Albert Müller, Ludwig Rey, Heinz Steffens

Wir bedanken uns für die Unterstützung bei:
Heinz Franzen, Dagmar und Holger Hofmann, Friedhelm Jäger, Klara Lensing, Arnold Müller, Gundi Müller, Gemeinde Vettweiß

sowie bei den Beteiligte Firmen:
Bauunternehmung Kutheus, Vettweiß · F. Schall, Vettweiß

Auf dem Welleck
In der Hölle
Hauptstraße
Lüheimer Weg
Am Ursulinengarten



Mehr Info unter www.kelz-nrw.de
siehe OR Code